

**Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter. Bilanzierung im Lande Bremen und bundesweiter Transfer Dokumentation des Fachtags MOSAIK Transfer im Januar 2007**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, diese Ausgabe unseres Info-Briefs umfasst die Beiträge und Ergebnisse des Fachtags von MOSAIK Transfer im Januar 2007 in Bremen. Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info). Über Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche freuen wir uns. Ihr MOSAIK-Transfer-Team

**Überblick über die Fachtagung**

12.01.2007 fand im Gästehaus Teerhof der Universität Bremen der Fachtag des Projekts MOSAIK Transfer zur Bilanzierung der Projektarbeit im Lande Bremen und zum bundesweiten Transfer statt. Ziel des Fachtages war es, Möglichkeiten der Übertragung der im Bundesland Bremen als Prototyp aufgebauten regionalen „Förderkette junge Mütter“ sowie der Kooperations- und Transferstelle für andere Regionen aufzuzeigen. Gleichzeitig wurden Optionen der Verstetigung der in MOSAIK entwickelten Konzepte und Instrumente im Lande Bremen diskutiert. Die Tagung Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter. Bilanzierung im Lande Bremen und bundesweiter Transfer wurde veranstaltet vom Projekt MOSAIK Transfer gemeinsam mit dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Bremen. Die Fachtagung wurde aus Projektmitteln (ESF und BMBF) finanziert.

In Vorträgen wurden zentrale Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt MOSAIK präsentiert und weitere Good-Practice-Beispiele aus dem Bundesgebiet vorgestellt: das Projekt „MIAVIA“ mit dem Aufbau mehrerer Beratungsstellen für junge Mütter in Nordrhein-Westfalen; das Berliner Projekt „Zukunft für 2“ mit einer

Teilzeitberufsausbildung in handwerklichen Berufen sowie das Projekt am Haus der Familie Bremen-Vahr zur Berufsorientierung in Teilzeit.

In der anschließenden Podiumsrunde diskutierten Expertinnen und Experten Perspektiven der Verstetigung der in MOSAIK entwickelten Konzepte und Instrumente.

Inhalt	
<b>Grußworte</b>	
<i>Ingelore Rosenkötter, Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Bremen</i>	<b>Seite 2</b>
<i>Dr. Manuela Martinek, Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Bonn</i>	<b>Seite 3</b>
<b>Vorträge</b>	
<i>Prof. Dr. Marianne Friese, Eva Anslinger: Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter. Kooperation in (Aus)Bildung, Beratung, Beruf. Ergebnisse aus Bremen und bundesweiter Transfer, MOSAIK Transfer, Justus-Liebig-Universität Gießen</i>	<b>Seite 4</b>
<i>Verena Albert, Daniela Murano: Projekt MIAVIA: Anlaufstelle für junge Mütter und Väter in Nordrhein-Westfalen, RE/init e. V., Recklinghausen</i>	<b>Seite 13</b>
<i>Doreen Märten, Anja Wolff: Zukunft für 2: Berufsausbildung in Teilzeit für junge Mütter, Projektverbund LiLA, Berlin (Verbund aus LISA e. V., LIFE e. V., AKC e. V.)</i>	<b>Seite 19</b>
<i>Helma Evers: Ich gehe meinen Weg mit Kind und Beruf: Berufsorientierungsmaßnahme in Teilzeit für junge Mütter, Haus der Familie, Bremen-Vahr</i>	<b>Seite 26</b>
<i>Podium (Zusammenfassung: Ilka Benner) Kooperation von (Aus)Bildung, Beratung und Beruf – Bilanzierung im Lande Bremen und bundesweiter Transfer</i>	<b>Seite 29</b>
<b>Aktuelles</b>	<b>Seite 34</b>
<b>Impressionen und Kontakt</b>	<b>Seite 35</b>
<b>Neuerscheinungen</b>	<b>Seite 36</b>
<b>Projekt BertHa</b>	<b>Seite 37</b>

Info - Brief 7

*Grüßwort der Senatorin **Ingelore Rosenkötter**, Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales, Bremen*



Sehr geehrte Frau Prof. Friese,  
Sehr geehrte Frau Dr. Martinek,  
Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich begrüße Sie ganz herzlich und freue mich, dass ich heute diese Tagung eröffnen kann.

Diese Tagung ist eines der Ergebnisse des Projekts Mosaik, das – finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung – von Mai 2003 bis Juni 2006 in Bremen durchgeführt wurde. MOSAIK hatte und hat die jungen Mütter im Blick. Ziel des Projekts war es, ein Kooperationsnetz von Beratungs-, (Aus)Bildungs- und Weiterbildungsangeboten für junge Mütter zu entwickeln und den jungen Müttern bedarfsgerechte Angebote für Kompetenzentwicklung und berufliche Qualifizierung zur Verfügung zu stellen.

Das Projekt Mosaik verfolgt damit das Ziel, die Vereinbarkeit von Ausbildung, Beruf und Familie zu ermöglichen. Es hatte aber noch mehr als das im Blick. Im Fokus standen oft jene jungen Mütter, die mehr Probleme haben, als „nur“ ihre Arbeitszeit mit der Betreuungszeit des Kindes zu vereinbaren. Es sind vor allem jene jungen Frauen, die neben der frühen Mutterschaft, ein großes Päckchen an sozialen Problemen mit sich schleppen und die so nur wenige Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz haben.

In Bremen haben Angebote für diese

Zielgruppe bereits eine lange Tradition. Ich denke, dass wir darauf durchaus auch stolz sein können. Perfekt sind wir allerdings noch nicht. MOSAIK hat viele neue kleine Initiativen angestoßen, die jetzt ihre Wirkung entfalten. Die Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Beratungs-, Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten für junge Mütter ist zweifelsohne besser geworden.

Ein Element fehlt uns allerdings noch in diesem Bereich. Die Teilzeitausbildung mit einer integrierten sozialpädagogischen Betreuung für junge Mütter – insbesondere mit schwierigerem sozialem Hintergrund - konnte nicht nachhaltig realisiert werden. Ein entsprechendes Projekt musste nach ein paar Monaten wieder abgebrochen werden. Allerdings – und das freut mich auch – hat es eine dieser ursprünglich fünf Teilnehmerinnen tatsächlich geschafft. Sie hat im letzten Jahr ihre Ausbildung bei der bremer arbeit gmbh beendet und ist dort weiterhin beschäftigt.

Umso erfreulicher ist es, dass für junge Mütter mit einem qualifizierten Schulabschluss und einem geringeren Förderbedarf Teilzeitberufsausbildungsplätze in mehreren Bremer Betrieben akquiriert werden konnten. Insbesondere die Ausbildung im öffentlichen Dienst und bei der BSAG ist für junge Mütter attraktiv, da hier individuelle Zeitregelungen vereinbart werden können. Ein Projekt im Bereich der überbetrieblichen Ausbildung für junge Mütter, finanziert durch die Agentur für Arbeit, ist im Lande Bremen bereits seit einigen Jahren verankert.

Darüber hinaus plant die BAGIS eine überbetriebliche Ausbildung für junge Mütter in Teilzeit durchzuführen. Eine entsprechende Vorbereitungsmaßnahme wird – ebenfalls in Teilzeit – im April anlaufen. Sie wird mit Mitteln der BAGIS und meines Ressorts finanziert. Ich denke, das ist eine positive und erfreuliche Entwicklung.

MOSAIK hat uns gezeigt, wie wichtig Vernetzung ist. Ich bin zuversichtlich, dass wir diesen Stand der Kooperation und Zusammenarbeit, den wir durch MOSAIK erreicht haben, auch nach der Beendigung dieses Modellprojektes halten können. Sie werden dieses Thema zum Abschluss der Tagung diskutieren und ich wünsche mir, dass wir dabei zu

entsprechenden Verabredungen kommen.

Ich möchte mich nun ganz herzlich bei Ihnen, Frau Prof. Friese, bedanken. Sie haben dieses Projekt nach Bremen geholt und damit uns und v.a. auch die jungen Mütter in Bremen sehr unterstützt. Ich danke auch den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die sich sehr engagiert haben und für alle Beteiligten kompetente Ansprechpartner/-innen waren.

Ich wünsche Ihnen nun eine erfolgreiche und gewinnbringende Tagung. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

---

*Grußwort von **Frau Dr. Manuela Martinek**, Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR), Bonn*



Sehr geehrte Damen und Herren,

recht herzlichen Dank für die Einladung zu dieser Tagung. Ich freue mich, als Vertreterin des PT-DLR Projektträgers, der vom BMBF mit der Aufgabe betraut wurde, das Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BQF-Programm) umzusetzen, hier teilnehmen zu können.

Grüße und die besten Wünsche für diese Veranstaltung bringe ich Ihnen mit vom Leiter des zuständigen BMBF-Referats - Herrn Peter Munk - und auch von Frau Angelika Block-Meyer, die im Referat inhaltlich zuständig ist für das BQF-Programm. Das Vorhaben MOSAIK wurde im

Rahmen des BQF-Programms gefördert.

Dieses hatte eine Laufzeit von 2001 bis Ende 2006; der Mitteleinsatz des Programms betrug ca. 60 Millionen Euro, davon etwa 50 % aus dem Bundeshaushalt und 50 % Mittel des Europäischen Sozialfonds. Mit dem Programm-Management hatte das BMBF den Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt beauftragt.

Bildungspolitisch knüpfte das BQF-Programm an die Beschlüsse der Arbeitsgruppe „Aus- und Weiterbildung“ des ehemaligen Bündnisses für Arbeit, Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit an, in denen die berufliche Benachteiligtenförderung als Daueraufgabe und integraler Bestandteil der Berufsbildung definiert wurde. Ausgehend von diesen Beschlüssen sollte die bildungspolitische Zielsetzung „Ausbildung für alle“ auch für Jugendliche und junge Erwachsene mit schlechteren Startchancen umgesetzt werden.

Dabei wurde davon ausgegangen, dass für einen erfolgreichen Einstieg junger Menschen in das Berufsleben und ihre dauerhafte berufliche Integration es nicht in erster Linie darauf ankommt, bestehende Förderangebote quantitativ auszubauen. Vielmehr sollten die vorhandenen vielfältigen Fördermaßnahmen effizienter eingesetzt und besser miteinander verknüpft werden.

Das Vorhaben MOSAIK hat ganz in diesem Sinne mit der Weiterentwicklung der Bremer Förderkette und für die besondere Zielgruppe der allein erziehenden jungen Frauen genau dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. So ein Bildungsprogramm kann nur erfolgreich sein, wenn es gelingt, engagierte Akteurinnen und Akteure wie hier in Bremen für die gemeinsame Arbeit zu gewinnen. Die Ergebnisse und Erfahrungen aus Bremen werden zurzeit im Rahmen der Transferphase zum BQF-Programm als transferfähiger und transferwürdiger Handlungsansatz aufbereitet.

Ich wünsche Ihnen eine interessante und anregende Tagung.

Vielen Dank!

Prof. Dr. Marianne Friese,  
Dipl.-Päd. Eva Anslinger:

**Kompetenzentwicklung für junge Mütter – Ergebnisse aus Bremen und bundesweiter Transfer, MOSAIK Transfer**



Prof. Dr. Marianne Friese:  
MOSAIK Transfer, JLU Gießen

**Prof. Dr. Marianne Friese und Eva Anslinger** stellen zu Anfang des Fachtags die Arbeit des Projekts MOSAIK in Bremen dar und erläutern dessen Ergebnisse sowie Perspektiven des Transfers und der Verstetigung im Lande Bremen.

**Marianne Friese** beginnt mit einer kurzen Einleitung über die Vorgeschichte von MOSAIK. Die Entstehung und Entwicklung des Projekts MOSAIK ist eng verbunden mit den Fachtagungen „BeLeM. Berufliche Lebensplanung für junge Mütter“ und „Teilzeit in der Ausbildung“ sowie mit der Entwicklung der AG junge Mütter, eingerichtet und geleitet durch das Amt für soziale Dienste in Bremen. Daraus wurde das Vorprojekt „Bremer Förderkette: Junge Mütter in Beratung, (Aus)Bildung und Beruf“ entwickelt. Es folgte der Projektantrag für MOSAIK: Kompetenzentwicklung für (junge) Mütter - Kooperation von Beratung, (Aus)Bildung und Beruf.

**Segmente des Forschungsprojekts MOSAIK**

Dem Projekt MOSAIK liegt ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde, der die Situation und Bedarfe junger Mutterschaft im Kontext der biografischen Statuspassage des Jugendalters thematisiert: zum einen die Beratung und Betreuung sowie Stärkung der eigenen Identität und Elternkompe-

tenz für fast noch Kinder, die Kinder kriegen, zum anderen die Suche nach passgenauen Angeboten für Schulabschlüsse, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Ausbildung sowie psychosoziale und sozialpädagogische Unterstützung. Hierzu werden die Qualitätsstandards für frühkindliche Bildung, für qualitativ hochwertige Kinderbetreuungsangebote und Reformansätze zur Flexibilisierung der beruflichen Bildung zugrunde gelegt.



Zur Umsetzung dieser Perspektiven in unterstützenden Strukturen wurden drei Forschungssegmente bearbeitet: Grundlagenforschung, angewandte Forschung und die Einrichtung einer Kooperations- und Transferstelle.

Erhoben wurden qualitative und quantitative Daten über die Zielgruppe junge Mütter, insbesondere Daten zur Biografie und Lebenswelt, zu den Bedarfen der Zielgruppe junge Mütter, zu ihrer Bildungsbiografie sowie ihren Familienkonstellationen. Darin wurden insbesondere die Geschlechterkonstruktionen – vor allem in der beruflichen Bildung – berücksichtigt sowie Aspekte der Benachteiligung und sozialen Ungleichheit.

**Kooperations- und Transferstelle**

Zentral für die Projektarbeit war die Ausgestaltung einer Kooperations- und Transferstelle. Ausgangspunkt für deren Einrichtung bildete der Befund, dass die in Bremen existierenden Beratungs-, Bildungs- und Ausbildungsangebote für junge Mütter und ihre Kinder nicht ausreichen, um sie zu einer eigenständigen, ökonomisch unabhängigen Lebensführung zu befähigen. Für die Realisierung einer nachhaltigen Kooperation von Ak-





teuren, die jungen Müttern in Beratung, (Aus)Bildung und Beruf Perspektiven eröffnen, ist das konkrete Zusammenwirken der verschiedenen Personen und Institutionen, Transparenz in der Kooperation und der Aufbau eines verlässlichen und kontinuierlichen Informations- und Fördernetzes zwingende Voraussetzung. Die dazu notwendige Plattform bildet im Projekt MOSAIK die Kooperations- und Transferstelle.

Daraus entstand eine engmaschige Förderkette, die junge Mütter von der Geburt des Kindes bis zur Aufnahme einer eigenständigen Lebensführung begleitet und unterstützt. Dazu müssen unterschiedliche Institutionen und Träger eng zusammenarbeiten und abgestimmt werden, mit dem Ziel, passgenaue Angebote für Bildung, Kinderbetreuung, Ausbildung und Berufswegebegleitung zur Verfügung zu stellen, Perspektiven für die Integration junger Mütter in den Erwerbsarbeitsmarkt zu eröffnen und die Vereinbarkeit von Familie, Ausbildung und Erwerbsarbeit sowie Elternkompetenz nachhaltig zu unterstützen.



### Einbindung von MOSAIK in das BQF-Programm

Das Projekt MOSAIK ist in den Gesamtkontext des Bundesprogramms „Kompetenzen fördern: Qualifizierung von Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ eingebunden, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch den europäischen Sozialfonds. Durchgeführt wird das Programm vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Projektträger des BMBF. Im Laufe des Programms erfolgte

eine Einbindung der ca. 130 Projekte in vier Entwicklungsplattformen. Dabei arbeitete MOSAIK insbesondere aktiv in den Entwicklungsplattformen „Kompetenzentwicklung vor dem Übergang Schule-Berufsbildung“ und „Netzwerkbildung“ mit. Ergebnis dieser Arbeit sind Handlungsempfehlungen, die bereits vom BMBF veröffentlicht wurden.

### Die Zielgruppe junge Mütter: Biografische Verläufe und Statistische Befunde

**Eva Anslinger**, wissenschaftliche Mitarbeiterin von MOSAIK, präsentiert die empirischen Befunde bezüglich der Lebenslagen junger Mütter und die daraus folgenden Konzeptionen der Projektarbeit. Drei Befunde der in MOSAIK ausgewerteten Zahlen sollen hier exemplarisch vorgestellt werden.

Ist bei dem Anteil Lebendgeborener von jungen Müttern kein dramatischer Anstieg zu erkennen, weist die Entwicklung von Schwangerschaftsabbrüchen bei minderjährigen Frauen eine eher besorgniserregende Tendenz auf: Die Abbruchrate ist bei älteren Frauen eher stabil; bei den 15-19-jährigen und 20-24-jährigen Frauen nimmt die Schwangerschaftsabbruchrate seit 1996 ständig zu.

*Eva Anslinger:  
MOSAIK Transfer,  
JLU Gießen*

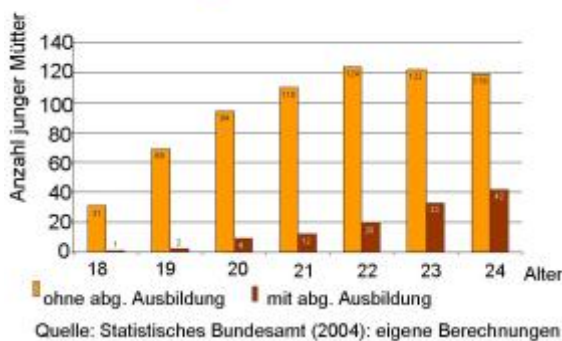


Die zentrale Bedeutung eines hohen Bildungsniveaus, der Wunsch nach subjektbezogener Ausbildung und nach gesicherten und sinnstiftenden Berufsbiografien kennzeichnen die Lebensentwürfe der jüngeren Generation (Deutsche Schell 2002, S. 17 ff), die allerdings insbesondere für benachteiligte junge Frauen an der äußerst prekären Situation des Ausbildungs- und Arbeits-

marktes scheitern. Auch junge Mütter sind in besonderer Weise darum bemüht, durch eine qualifizierte Ausbildung und Berufsperspektive eine ökonomisch eigenständige und sinnvolle Gestaltung des Lebens für sich und ihre Kinder zu gewährleisten, jedoch erweist sich für junge Mütter der Übergang an der Statuspassage von der Schule in den Beruf als ein oft unüberwindbares Hindernis. Dieses liegt im Besonderen auch an den unzureichenden Schul- und Bildungsabschlüssen junger Mütter.

Um ein umfassendes Bild der Situation junger Mütter insbesondere in Bremen zu erlangen, konnten im Rahmen des Projekts MOSAIK über eine Zweitauswertung einer Erhebung des Amtes für Soziale Dienste Bremen über HLU-Empfängerinnen unter 25 Jahren im Rahmen einer Jump plus-Maßnahme, Informationen über junge Mütter, die Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten, gewonnen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Bildungsverläufe junger Mütter im HLU-Bezug sind äußerst ungünstig: Etwa ein Viertel hat keinen Schulabschluss. Die Übrigen haben meist nur einen Hauptschulabschluss. 85 % dieser Sozialhilfeempfängerinnen, die bereits 18 Jahre oder älter sind, haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Bildungsdaten junger Sozialhilfeempfängerinnen verweisen damit auf einen hohen Bedarf an beruflicher und schulischer Förderung für Mütter in Bremen.

### Ein Blick in die Statistik: Ausbildungssituation in Bremen

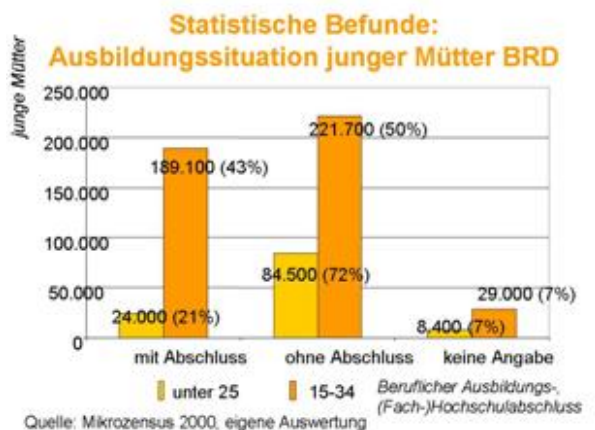


Im Vergleich zu den bundesweiten Daten, die MOSAIK aus einer Zweitauswei-

tung des aktuellen Mikrozensus erheben konnte, zeigt sich ein ähnliches Bild:

12 % der jungen Mütter in Deutschland haben keinen Schulabschluss und besuchen zurzeit keine allgemeinbildende Schule. Bei den jungen Müttern unter 25 Jahren ist der Anteil mit 16% noch etwas höher. Dabei ist die Qualität der Schulabschlüsse relativ niedrig: 42% – bei den unter 25-Jährigen fast die Hälfte – der jungen Mütter hat lediglich einen Hauptschulabschluss. Die Fachhochschulreife oder (Fach-)Abitur haben gerade einmal 4% der Frauen erwerben können.

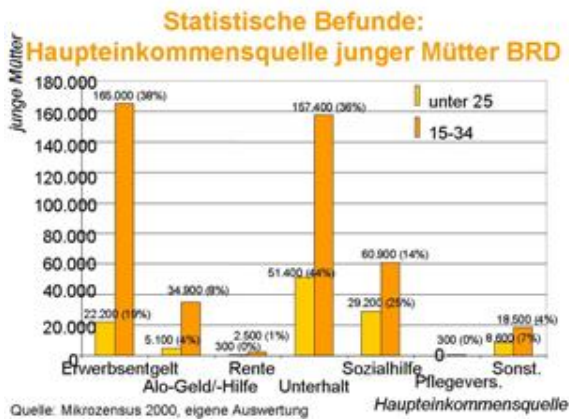
Betrachtet man die Berufsbildungsabschlüsse der jungen Mütter aus der gleichen Mikrozensus-Stichprobe, zeigt sich, dass die Hälfte der jungen Mütter keinen Berufsausbildungsabschluss und keinen (Fach-) Hochschulabschluss hat. Bei den unter 25-Jährigen ist der Anteil ohne beruflichen Abschluss mit drei Vierteln noch erheblich höher.



Die schlechte Ausbildungssituation junger Mütter spiegelt sich darüber hinaus in der Einkommenssituation wider. Die meisten jungen Mütter (38%) können den Lebensunterhalt hauptsächlich durch ein eigenes Erwerbseinkommen decken. Weitere 36% beziehen ihr Einkommen hauptsächlich aus Unterhaltsleistungen eines Partners oder anderer Angehöriger. Auf Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt) als Haupteinkommensquelle sind 14% der Mütter angewiesen.

Die Einkommenssituation junger Mütter unter 25 Jahren unterscheidet sich da-

von erheblich: Der Anteil junger Mütter unter 25 mit einem Erwerbseinkommen ist nur halb so groß wie bei der Gesamtgruppe und die Anteile der jungen Mütter, die hauptsächlich Unterhaltsleistungen oder Sozialhilfe erhalten, sind jeweils etwa 10 %-Punkte höher als bei



den älteren Müttern.

Diese Befunde zeigen, dass junge Mütter langfristig gesehen unabhängig von staatlichen Transferleistungen leben können, dennoch belegen die Daten dringenden Handlungsbedarf in Bezug auf die Schulbildung und die berufliche Bildung junger Mütter. Die Entscheidung für ein frühes Kind ist demnach sehr häufig mit dem Verzicht auf eine berufliche Qualifikation verbunden. Darüber hinaus ist zu beachten, dass es gilt, einen genaueren Blick auf die Art der Beschäftigung von sogenannten „älteren jungen Müttern“ zu werfen. Es ist davon auszugehen, dass sie eher einer Beschäftigung im Niedriglohnsegment nachgehen, da umfangreiche Qualifizierungsabschlüsse, die zu anspruchsvollen Erwerbsmöglichkeiten führen, aufgrund der dargestellten Bildungsdaten nicht vorliegen können.

### Qualitative Befunde

Zur Präzisierung der demografischen und statistischen Befunde zu den Lebenslagen junger Mütter in der BRD und in Bremen wurden im Projekt MOSAIK qualitative Befragungen junger Mütter und Experten/-innen der Bremer Förderkette, des von MOSAIK eingerichteten Trägerforums sowie aus der Kooperations- und Transferstelle durchgeführt. Sie stellen die Lebenslagen junger Mütter aus Sicht

der Betroffenen dar.

Weisen sich die Lebenslagen junger Mütter durch ein hohes Maß an Heterogenität aus, gilt dieses nicht weniger für die jeweils individuellen Entscheidungen junger Frauen für ein Leben mit Kindern. Bei aller Vielfalt der Gründe für eine frühe Mutterschaft zeigt sich, dass häufig familiäre Problemlagen sowie mangelnde Unterstützung und Fehlentscheidungen bei Schulproblemen und bei der Berufswahl ausschlaggebend sind. So kann die Entscheidung für eine frühe Mutterschaft weniger als Ursache, sondern vielmehr als Folge enormer psychosozialer Probleme betrachtet werden.

Neben den familiären Problemlagen ist der Mangel an beruflichen Perspektiven, nicht selten auch Schulverweigerung, ein wesentlicher Grund für die Entscheidung zu einer frühen Mutterschaft. Der Wunsch nach Mutterschaft lässt sich so als Sehnsucht nach einem gesellschaftlich anerkannten Ort interpretieren, als sinnstiftende Veränderung im Leben der jungen Frauen. Jedoch kristallisiert sich genau dieser Schritt als Strukturfrage heraus. Vorgezeichnet ist die Unterbrechung der Bildungsbiografie. Die für Mädchen und Frauen ohnehin vorhandenen Einschränkungen in der Berufswahl werden verstärkt. Instabile Lebenslagen und Armutsrisiken sind die Folge.

### Individuelle und strukturelle Förderbedarfe

**Marianne Friese** stellt die sich aus den empirischen Ergebnissen ergebenden Konsequenzen für die Projektarbeit vor.

Wie bereits die empirischen Befunde zeigen, ist die Zielgruppe der jungen Mütter durch unterschiedliche Struktur- und Lebenslagen, durch unterschiedliche soziale Herkunft, durch unterschiedliche Schul- und Ausbildungsabschlüsse sowie durch unterschiedliche Bildungsverläufe gekennzeichnet. Um junge Mütter im Rahmen der Bremer Förderkette ein passgenaues Angebot machen zu können, wurde in der Kooperations- und Transferstelle eine grobe Differenzierung der Zielgruppe – entlang ihrer individuellen Bedarfe - herausgearbeitet. Die Gruppe der jungen Mütter mit einem hohen Förderbedarf ist gekenn-

zeichnet von gering qualifizierten Schulabschlüssen: meist haben sie im Laufe ihrer Bildungsbiografie negative Schulerfahrungen gemacht, zum Teil gehören sie zu der Gruppe der Schulmeiderinnen. Sie sind oft bereits sehr früh Mutter geworden und verfügen meist weder über einen qualifizierten Schul- noch Berufsabschluss. Ihre Bildungsbiografie ist von Ausgrenzung geprägt, die gekennzeichnet wird von längeren Unterbrechungszeiten bzw. durch einen völligen Abbruch. Sie erfahren wenig Unterstützung durch ihr familiäres Netzwerk und befinden sich zum überwiegenden Teil im Sozialhilfe- bzw. ALG II –Bezug.

Die Gruppe der jungen Mütter mit einem geringeren Förderbedarf hingegen zeichnet sich meist durch einen qualifizierten Schulabschluss, durch kurze Unterbrechungszeit des Schul- oder Ausbildungssystems (bis ½ Jahr nach Entbindung) sowie durch ein unterstützendes und stabilisierendes Umfeld aus. Wird eine junge Frau dieser Gruppe während der Schul- oder Berufsausbildung schwanger, ist eine Wiederaufnahme der unterbrochenen Ausbildung oft gewährleistet.

### Junge Mütter: individuelle Förderbedarfe



Ausbildung statt Sozialhilfe bzw. ALG II ist ein explizites Ziel junger Mütter. Der Realisierung dieses Lebensentwurfes stehen allerdings gravierende Barrieren in Gesellschaft, Schule und Berufsbildung gegenüber, denn die Vereinbarkeit von Ausbildung und Kindererziehung ist ein in der bundesdeutschen Gesellschaft weder politisch noch pädagogisch unterstützter Lebensentwurf.

### Regelung von Teilzeitberufsausbildung im § 8 BBiG

Nachdem im März 2001 mit dem „Eckwertepapier des Bund-Länder-Ausschusses zur Reform der beruflichen Bildung“ bereits Empfehlungen für zeitmodifizierte Ausbildungen ausgesprochen wurden, erhielt die Teilzeitberufsausbildung mit der jüngsten Novellierung des Berufsbildungsgesetzes mit Wirkung vom 01.04.2005 eine gesetzliche Grundlage. Im § 8 Abs. 1 heißt es „(...) bei berechtigtem Interesse kann sich der Antrag auch auf die Verkürzung der täglichen und wöchentlichen Ausbildungszeit richten (Teilzeitberufsausbildung).“

Wichtige Impulse für die konkrete Ausgestaltung vor Ort geben die unter Beteiligung von MOSAIK erarbeiteten „Eckpunkte für eine zeitmodifizierte Berufsausbildung und Berufsvorbereitung“ des „Netzwerkes Teilzeitberufsausbildung“ [www.netzwerk-teilzeitberufsausbildung.de](http://www.netzwerk-teilzeitberufsausbildung.de)

Eine ausführliche Dokumentation des Eckpunktepapiers erfolgte im Infobrief 5 MOSAIK, einzusehen unter [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info)

Damit sind politische und ordnungsrechtliche Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von qualifizierter Ausbildung und Kinderbetreuung geschaffen. Die Forschungsergebnisse von MOSAIK geben zugleich relevante Aufschlüsse über subjektive Perspektiven junger Mütter, strukturelle und pädagogische Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung in das Berufsbildungssystem sowie über Erfahrungen von Betrieben, Berufsschulen und Bildungsträgern.

### Übergang Schule-Beruf

Der Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung stellt sich für viele Jugendliche – und nicht nur für junge Mütter – als eine schwierige Statuspassage dar. Um dennoch in das duale Ausbildungssystem einmünden zu können, benötigen sie eine besondere Unterstützung unter Berücksichtigung ihrer Lebenslage. Zur Gestaltung eines gelungen Übergangs sind vorgeschaltete Berufs-



orientierungs- und Berufsvorbereitungsangebote sinnvoll.

Auf eine Initiative von MOSAIK und dem Netzwerk Teilzeitberufsausbildung wurde das Fachkonzept der Bundesagentur für Arbeit um die Möglichkeit einer Teilzeitregelung erweitert, so dass junge Mütter die Chance haben, in den regulären Fördermaßnahmen eine individuelle Teilzeitregelung zu vereinbaren.

Darüber hinaus konnte im Laufe des Forschungsprojekts MOSAIK festgestellt werden, dass insbesondere die Zielgruppe der jungen Mütter mit hohem Förderbedarf spezifische Angebote benötigt, die auf ihre individuellen Bedarfe hin ausgerichtet sind. Dabei kommt der sozialräumlich konzipierten Berufsorientierung eine zentrale Stellung zu. Zudem sind Betriebe frühzeitig in die Maßnahmen einzubinden. Die empirischen Befunde zeigen, dass insbesondere kleine Betriebe eher dazu bereit sind, eine junge Mutter in eine Teilzeitberufsausbildung aufzunehmen, wenn sie die potenzielle Auszubildende im Rahmen eines unverbindlichen Praktikums kennengelernt haben.

### **Eintritt und Verlauf in der Förderkette**

**Eva Anslinger** stellt die Arbeit der Kooperations- und Transferstelle vor. Besonderes Augenmerk legt sie auf die Institutionalisierung von Teilzeitausbildung und auf die Realisierung einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung.

Die Beratungsgespräche in der Kooperations- und Transferstelle MOSAIK wurden exemplarisch mit jungen Müttern durchgeführt. Zunächst wurde ein Profiling vorgenommen, in dem neben den schulischen und beruflichen Qualifikationen die Lebenssituation der jungen Mütter besprochen wurde. Auch Fragen der Kinderbetreuung wurden im Erstgespräch angesprochen. In einem zweiten Schritt wurde dann die Klärung von Berufswünschen und die Sichtung und Überarbeitung der Bewerbungsunterlagen vorgenommen. Anschließend wurden je nach individueller Lebenslage, Qualifikation und Bedarfe die jungen Frauen an die Kooperationspartner in der ‚Bremer Förderkette junge Mütter‘ weiter vermittelt.

## **Netzwerk Teilzeitberufsausbildung**



Auf eine Initiative von MOSAIK und des Bildungsträgers RE/init gründete sich im Juni 2003 das bundesweite Netzwerk Teilzeitberufsausbildung mit dem Ziel, Teilzeitberufsausbildung als Regelausbildung zu verankern sowie der Beseitigung der zurzeit bestehenden strukturellen Hemmnisse. Im Netzwerk engagieren sich Institutionen, wie die Agentur für Arbeit, das deutsche Jugendinstitut, Universitäten, kommunale Gleichstellungsbeauftragte, IHK und HWK sowie zahlreiche Bildungseinrichtungen, die Teilzeitberufsausbildung durchführen.

### **Kinderbetreuung: Passgenaue Angebote und Qualität**

Die Versorgungslage der öffentlichen Kinderbetreuung ist in Deutschland, im Vergleich zu europäischen Nachbarländern, insbesondere für Kinder unter drei Jahren alarmierend (Engstler/Mening 2003). Trotz weit reichender politischer Absichtserklärungen setzt sich in der gesellschaftlichen Praxis die Mütter- und Familienzentrierung beharrlich fort, flankiert durch familien-, sozial- und bildungspolitische Regelungen und mit weitreichenden Konsequenzen für die Bildungs- und Erwerbsbiografien von Frauen.

Es besteht insbesondere für Kinder junger Mütter der Bedarf an qualitativ hochwertigen Betreuungsangeboten der öffentlichen Hand. Jedoch zeigt sich immer wieder, dass die Betreuungszeiten bei öffentlichen Einrichtungen nicht ausreichend sind. Randzeiten am frühen Morgen und am Nachmittag müssen oft durch Tagesmütter oder Familienangehörige

rige abgedeckt werden. Eine qualitativ hochwertige Betreuung mit verlässlichen Personen ist durch die „Ersatzmodelle“ kaum sicher zu stellen.



Insgesamt betrachtet stoßen junge Mütter bei der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie an strukturelle Grenzen, die es in der aktuellen Diskussion um Work-Life-Balance aufzugreifen gilt.

**Beratung und Vernetzung: Handlungsempfehlungen**

Abschließend legt **Marianne Friese** die sich aus dem Projekt ergebenden Forderungen an Politik, Beratung, Verwaltung, Wissenschaft und Wirtschaft dar und stellt die von ihr ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen für die Beratung benachteiligter Jugendlicher und insbesondere junger Mütter vor.

Aufgrund der zunehmenden Bildungsdefizite insbesondere sozial benachteiligter Jugendlicher tritt die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler gegenüber der Selektion in den Vordergrund. Durch die Ausbildungsplatzmiserie und wachsende betriebliche Kompetenzanforderungen wird der Einstieg in eine Berufsausbildung und das dauerhafte Verweilen im Arbeitsmarkt für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf nachhaltig erschwert. Die zunehmende soziale und kulturelle Armut in Familien, die wachsende (migrationsbedingte) Diversität der Schülerschaft und fehlende Elternkompetenzen stellen erhöhte Anforderungen an das Lehrpersonal.

Hierzu sind in der Berufspädagogik neue

didaktische Orientierungen, ordnungsrechtliche Neuerungen und ein Umbau der Förderlandschaft notwendig. Dabei sind vier Ebene auszumachen:

**1. Begriffliche und konzeptionelle Revisionen**

Essentiell sind die Revision von Defizitansätzen und familienzentrierten Modellen und stereotypen Rollenbildern sowie die Anerkennung des Rechts auf Vereinbarkeit von Ausbildung und Familienpflichten als Work-Life-Balance. Die Begriffe Bildung, Beratung und Qualifikation müssen aus wissenschaftlicher Sicht mehrere Zieldimensionen beinhalten: Entwicklung der Persönlichkeit, Teilhabe an der Gesellschaft, Empowerment: Förderung von Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit sowie Lebensweltkompetenzen. Eine aktivierende Beratung der Jugendlichen sollte fokussieren auf einen qualifizierten Schulabschluss und Ausbildung sowie berufliche Integration. Zeitnahe Vermittlungsangebote am Übergang Schule – Beruf und finanzielle Anreize oder Sanktionen sollen Schul- und Ausbildungsverweigerung vermeiden.

**Begriffliche und konzeptionelle Revisionen**

Revision von Defizitansätzen	Aktivierende Beratung	Angebots- und Bedarfsanalysen	Zieldimensionen
Stereotype Rollenbilder	Fördern und Fordern	Regionale Angebote prüfen	Schulabschluss
Vereinbarkeit	Übergang Schule-Beruf	Förderung von ganzheitlichen Ausbildungskonzepten	Ausbildung
Work-Life-Balance	Individuelle Förderplanung		Berufliche Integration
			Persönlichkeitsentwicklung
			Empowerment
			Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit
			Lebensweltkompetenz

**2. Eckpunkte für curriculares und didaktisches Handeln**

Die systematische Kompetenzfeststellung und biografisch orientierte Förderung sollte als übergreifendes didaktisches Prinzip in Schule, Berufsausbildungsvorbereitung und Berufsausbildung verankert sein. Informelle Kompetenzen und Stärken sollten als Qualifizierungen Anerkennung finden. Schulische und sozialpädagogische Arbeit sollte auf den sicheren Erwerb von Grundkompetenzen fokussieren. Die verstärkte Förderung

bildungsbenachteiligter Jugendlicher und ihre sozialpädagogische Betreuung tragen zur Verbesserung der Ausbildungsreife bei. Um sowohl die Orientierung an Bildungsstandards als auch an betrieblichen Bedarfen zu erreichen, sind sozialpädagogisch betreute Betriebspraktika von großer Wichtigkeit. Der Lernort Betrieb und Lernortverbünde sollten gestärkt werden.

In die Curricula sollten verstärkt kooperative Ausbildungsmodelle und Konzepte der Berufswahlorientierung einbezogen werden. So werden den Jugendlichen Informationen über das Berufsspektrum zur Verfügung gestellt und die Berufswegeplanung erleichtert.

MOSAİK sieht besonders die Notwendigkeit der Einbeziehung junger Frauen und Mütter in regionale Bildungs- und Berufsbildungsnetzwerke als Orte des Empowerments für diese Zielgruppe.



### 3. Eckpunkte für organisatorische Veränderungen

Aufgabe der Beratung ist es, die Durchlässigkeiten des neuen Berufsbildungsgesetzes zu beraten und umzusetzen, insbesondere hinsichtlich der Teilzeitformen in der Berufsvorbereitung und Ausbildung sowie die Entwicklung und der Einsatz geeigneter Qualifizierungsbausteine, die biografische Statuspassagen berücksichtigen.

Weitere Forderungen an die Beratung Jugendlicher sind die systematische Begleitung an der Schnittstelle Schule – Beruf und die Entwicklung eines prozessbegleitenden regionalen Übergangsmagements

Bestandteil einer gelungenen Beratung ist die Sicherung des „doppelten Kindeswohls“ durch Abstimmung passgenauer und regelhafter Angebote zur Kinderbetreuung.



### 4. Netzwerkbildung und Wissenstransfer

Netzwerkbildung muss sowohl individuell als auch institutionell erfolgen.

Wichtig ist die Bildung überfachlicher Netzwerke, die berufs- sozial-, schul- und sonderpädagogische Angebote berücksichtigen, fachliche Ressourcen bündeln, Wissenstransfer herstellen und nachhaltige Kooperationsformen stiften sowie institutionell absichern; also Synergien nutzen.

Der Ausbau von Partnerschaften zwischen Schule und regionaler Wirtschaft, allgemein bildenden und Berufsbildenden Schulen, Bildungsträgern, Agenturen für Arbeit sowie ARGEN und die Herstellung von fachübergreifenden Kooperationen zwischen den Bereichen Bildung, Soziales, Familie, Jugendhilfe und Wirtschaft begründet die Stabilität eines Netzwerkes.

Die Einrichtung von Steuerungsinstrumenten und die Implementierung einer Kooperations- und Transferstelle in regionalen Strukturen geben der Arbeit des Netzwerkes die Orientierung. Die Kooperations- und Transferstelle fungiert als Dienstleister bezüglich Netzwerkmanagement; Konzeptberatung, Qualitätssicherung und Evaluation.

Vorträge

## Netzwerkbildung und Wissenstransfer



Ein Netzwerk stellt sämtlichen Akteuren und Interessierten Dienstleistungen aus einer Hand zur Verfügung.

Internetplattform, Datenbanken und Teleprofiling unterstützen die Arbeit eines Netzwerkes.

### Verstetigung im Lande Bremen

Im Lande Bremen wurden von MOSAIK gemeinsam mit dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales und dem Amt für soziale Dienste folgende Bedarfe einer Verstetigung identifiziert:

Die Bremer Förderkette benötigt Unterstützung, um weiterhin ein vitales Netzwerk bilden zu können.

Es existiert immer noch eine Beratungslücke hinsichtlich der Zielgruppe junge Mütter.

Die AG junge Mütter (Amt für soziale Dienste in Bremen) benötigt koordinierende und beratende Unterstützung.

Die Identifizierung von Lücken in der Förderkette muss fortgeführt werden.

Das Netzwerk Bremer Förderkette benötigt Koordinierung, um Projekte in ihrer Arbeit zu unterstützen, den überregionalen Austausch zu sichern, um fachwissenschaftliche Vernetzungen zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis herstellen zu können.

Die Beratung der Akteure der Benachteiligtenförderung und der Zielgruppe junge Mütter soll der nun zu verstetigenden Kooperations- und Transferstelle obliegen.

Übergeordnete Aufgaben, wie die Identifizierung der Lücken in der Förderkette, die Initiierung und Beratung von Konzep-

ten und Projekten und deren Evaluierung, sollen langfristig hier implementiert werden.

Die weiteren Aufgaben werden von der AG junge Mütter sowie von MOSAIK Transfer wahrgenommen: Bündelung der Initiativen und Projekte im Lande Bremen, die Bearbeitung der Themen und Bedarfe zur Zielgruppe junge Mütter und die Vernetzung der Projekte von Beratung, Wohnen und Qualifizierung vor Ort.

### Perspektiven im Lande Bremen und bundesweiter Transfer

Zur Steuerung und Koordinierung einer Förderkette wurde die Kooperations- und Transferstelle im Rahmen von MOSAIK erprobt. Sie bündelt die Aktivitäten der „Förderkette junge Mütter“ und sichert den Wissenstransfer in der Region.

Die entwickelten Produkte dienen der institutionellen und personellen Vernetzung in der Region. Durch den Aufbau eines vitalen, personellen und institutionellen Netzwerkes haben junge Mütter die Möglichkeit, in allen Statuspassagen professionelle Unterstützung zu erhalten. Die im Projekt MOSAIK entwickelten Instrumente wie beispielsweise das Bremer TrägerForum oder die stadtteilbezogene Vernetzung „Bremen-West“ werden für den Transfer modifiziert und auf weitere Regionen übertragen.

Die Kooperations- und Transferstruktur dient als Impulsgeber für die Partner im Kooperationsnetzwerk, die Informations- und Beratungsstelle wirkt in diesem Sinne unterstützend.

Die in MOSAIK entwickelten ganzheitlichen Beratungskonzepte und die Beratung der Implementierung, Begleitung und Evaluation werden den angestoßenen Projekten in der Region zur Verfügung gestellt. Hierzu werden drei Transferebenen umgesetzt:

#### **Wissenstransfer**

Die Erstellung von Handreichungen und Publikationen sowie die Durchführung von Tagungen unterstützen bei der Verbreitung der Ergebnisse zur Implementierung der entwickelten Konzepte in weiteren Regionen. Daneben steht allen Partnern eine interaktive Internetplatt-



form zum Austausch und Vernetzen zur Verfügung: [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info).

### **Beratungstransfer**

Hier werden Institutionen und Träger an ausgewählten Standorten beraten zur Implementierung der Transferprodukte. Insbesondere werden Strategien zur Netzwerkbildung mit den Projektpartnern erarbeitet und umgesetzt.

### **Weiterbildungstransfer**

Zur Qualifizierung der Akteure werden Konzepte für die Weiterbildung des Fachpersonals sowie Konzepte für die Vernetzung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen erarbeitet. Diese werden anhand CD-gestützter Materialien der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

### **Übergangsmangement gestalten**

Die Thematiken Übergangsmangement und Netzwerkbildung werden auf fachwissenschaftlicher Ebene und in der universitären Lehre weiter geführt und theoretisch verdichtet. Zum fachlichen Austausch werden im Rahmen der Transferphase im BQF-Programm der Bundesregierung regelmäßige Akteurstreffen durchgeführt. Hier arbeiten die ausgewählten Vorhaben in vier Transferplattformen. Durch diesen engen Kontakt und den regen Austausch entstehen Synergieeffekte in der Phase des Transfers.

MOSAIK Transfer wird bis zum Ende seiner Laufzeit die überregionale Vernetzungsarbeit, die Pflege der Internetplattform und Lobbyarbeit sicherstellen.

MOSAIK hat durch die Darstellung der Arbeit und seiner umfassenden Ergebnisse in Bremen ihrem Appell an anwesende Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung Nachdruck verliehen, die Verstetigung der erarbeiteten Konzepte voranzutreiben und zu unterstützen.

*Verena Albert, Daniela Murano:*

### **Projekt MiA ViA: Anlaufstelle für junge Mütter und Väter in Nordrhein-Westfalen**

**Vortrag anlässlich des Fachtags von MOSAIK Transfer am 12. Januar 2007 in Bremen**



*Verena Albert, Daniela Murano: RE/init e.V., Recklinghausen*

### **Ausgangslage**

Von der strukturellen Benachteiligung am Arbeitsmarkt sind vor allem junge Mütter und Väter aufgrund unzureichender Kinderbetreuungsmöglichkeiten, zu wenig Kernzeitbetreuung und Unterversorgung im Kleinkinderbereich betroffen. Gleichzeitig wächst aber die Gruppe der jungen Frauen, die während ihrer Schul- oder Ausbildungszeit, selbst noch minderjährig, ein Kind bekommt, zusehends. Wenn Mädchen keine berufliche Perspektive haben, etwa durch einen schlechten Schulabschluss, ist eine Schwangerschaft oftmals eine nahe liegende Fluchtreaktion. Durch die frühe Schwangerschaft brechen viele junge Mütter die Schule oder Ausbildung ab oder beginnen erst gar keine Berufsausbildung. Eingeschränkt in ihren Perspektiven und Ausbildungschancen, sind Alleinerziehende die Bevölkerungsgruppe mit dem höchsten Armutsrisiko. Der Anteil der armutsgefährdeten Menschen in Alleinerziehenden-Haushalten liegt schon jetzt mit 30% mehr als doppelt so hoch wie der Gesamtanteil armutsgefährdeter Menschen in der deutschen Bevölkerung.

Wenn die jungen Eltern zudem über keine entsprechende Qualifizierung verfügen, so wirkt sich dies auch auf die Lebensperspektiven ihrer Kinder aus. Be-

Vortrag

reits heute sind 27% der Menschen, deren Eltern keinen Schul- oder Berufsabschluss haben, armutsgefährdet.

Ein entscheidender Ansatz, um diesem Problem zu begegnen, ist die Teilzeitberufsausbildung. Sie implementiert Strukturen, die jungen, insbesondere allein erziehenden Menschen durch die Verkürzung der täglichen Ausbildungszeit die Möglichkeit bieten, Beruf und Familie zu vereinbaren und auf diese Weise ein unabhängiges, selbst bestimmtes Leben ohne den Bezug öffentlicher Mittel zu führen.

#### Teilzeitberufsausbildung bedeutet:

- 75% der normalen Regelarbeitszeit, d.h. mindestens 21 Stunden in der Woche im Betrieb, ein bis zwei Berufsschultage in Vollzeit,
- die tägliche Arbeitszeit von sechs Stunden darf nicht unterschritten werden,
- die Vergütung beträgt bei einer Wochenarbeitszeit von 21 Stunden 75% des normalen Ausbildungsgehalts und wird vom Betrieb gezahlt,
- die Auszubildenden können Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) beantragen und erhalten für sich selbst bis zu einem Alter von 27 Jahren und für ihre Kinder Kindergeld.

#### Reform des Berufsbildungsgesetzes

Durch die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes, die im April 2005 in Kraft getreten ist, wird erstmals eine rechtliche Grundlage für eine Ausbildung in Teilzeit geschaffen. Junge Mütter und Väter haben nun einen gesetzlichen Anspruch auf eine Teilzeitberufsausbildung. Ein **berechtigtes Interesse** für die Ausübung einer Ausbildung in Teilzeit liegt vor, wenn der/die Auszubildende ein eigenes Kind oder einen pflegebedürftigen nahen Angehörigen zu betreuen hat.

BBiG 2. Teil §8 Abs. 1 bis 3

- (1) Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit „(...) bei berechtigtem Interesse kann sich der Antrag auch auf die Verkürzung der täglichen und wöchentlichen Ausbildungszeit

richten. (Teilzeitberufsausbildung)“

- (2) In Ausnahmefällen kann die zuständige Stelle auf Antrag Auszubildender die Ausbildungszeit verlängern, wenn die Verlängerung erforderlich ist, um das Ausbildungsziel zu erreichen. Vor der Entscheidung nach Satz 1 sind die Auszubildenden zu hören.
- (3) „Für die Entscheidung über die Verkürzung oder die Verlängerung der Ausbildungszeit kann der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung Richtlinien erlassen“.

Nicht nur für die dauerhafte Verankerung von Teilzeitberufsausbildung als Regelausbildung, sondern auch für die bundesweite Implementierung von Teilzeitberufsausbildung ist diese Gesetzesänderung ein wichtiger Schritt.

#### Projekte

Die Recklinghäuser Arbeitsförderungsinitiative RE/init e.V. entwickelt seit zehn Jahren Projekte zur Qualifizierung und Beschäftigung besonders benachteiligter Zielgruppen. Derzeit führt RE/init e.V. zehn Projekte durch, die die Teilzeitberufsausbildung in der Emscher-Lippe-Region zum Thema haben und vor allem auf alleinerziehende junge Mütter und Väter ausgerichtet sind.

Von 2002 bis März 2006 führte RE/init e.V. im Rahmen des BQF-Programms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung das Modellprojekt BEAT durch. BEAT steht für „Betriebliche Erstausbildung in Teilzeit“ und ist ein Projekt zur beruflichen Integration von jungen, insbesondere allein erziehenden Müttern und Vätern bis 25 Jahre. Ziel des durch ESF-Mittel geförderten Vorhabens war die Schaffung von Ausbildungsplatzmöglichkeiten in Teilzeit, um den zwölf jungen Müttern und Vätern der Modellprojektphase unter Sicherstellung einer adäquaten Betreuung und Versorgung der Kinder Chancen zu einer betrieblichen Erstausbildung und dauerhaften beruflichen Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen.



Angesprochen wurden dabei insbesondere junge und allein erziehende Mütter und Väter, die

- aus sozial schwierigen Verhältnissen kommen,
- von ALG II leben,
- bei Beginn der Berufsausbildung unter 25 Jahre alt sind,
- als Migrantinnen und Migranten in Deutschland leben,
- in Jugendhilfemaßnahmen sind oder waren,
- ein oder mehrere Kinder haben,
- in der Regel über einen Hauptschulabschluss verfügen,
- keine abgeschlossene Berufsausbildung haben,
- aus persönlichen Gründen keine Vollzeitausbildung absolvieren können oder
- bereits eine Ausbildung vor oder nach der Elternzeit abgebrochen haben.

Weitere Projekte folgten, wie z.B. BEAT 04-06, das während der gesamten Laufzeit von drei Jahren über die BP-Stiftung und die Stiftung Aktion Mensch finanziert werden konnte. Durch sozialpädagogische Begleitung und zusätzlichen individuellen Stützunterricht wurde 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die erfolgreiche Berufsausbildung in Teilzeit ermöglicht und somit ihre gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben sichergestellt.

### **MiA ViA**

Im Dezember 2005 richtete RE/init e.V. in Kooperation mit dem Bildungszentrum des Handels e.V. drei Anlaufstellen für Alleinerziehende ein. Das bundesweit

einzigartige Konzept konnte durch eine Finanzierung der Arbeitsgemeinschaft VESTISCHE ARBEIT Kreis Recklinghausen umgesetzt werden.

Die **Anlauf- und Beratungsstelle „MiA ViA“** (Mütter in Ausbildung, Väter in Ausbildung) bietet jungen Müttern und Vätern permanente Beratung in allen Lebenslagen. Probleme wie Krankheit, Sucht, Schulden, eine desolate Wohnsituation sowie fehlende Qualifikationen oder Schulabschlüsse sind oft entscheidende Hemmnisse bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Ziel ist es, in Beratungsgesprächen die jungen Eltern zu aktivieren, ihren Lebensweg bewusst und autonom zu gestalten und sie zur Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit zu motivieren. Das Angebot richtet sich an erwerbsfähige junge Mütter und Väter, die ...

- *insbesondere allein erziehend sind,*
- *ein oder mehrere Kinder haben,*
- *keine abgeschlossene Berufsausbildung haben,*
- *aus persönlichen Gründen keine Vollzeitausbildung absolvieren können,*
- *arbeitslos sind und in der Regel ALG II beziehen.*

### **Grundlagen der Arbeit mit den jungen Eltern**

In der ressourcenorientierten pädagogischen Begleitung liegt das Fundament einer erfolgreichen Berufsausbildung. Die Aufgaben der sozialpädagogischen Betreuung sind aufgrund der vielschichtigen Problemlagen breit gefächert. Grundsätzlich gilt die Maxime, „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu bieten; das gemeinsame Erarbeiten von Problemlösungsstrategien bildet hierbei den Schwerpunkt.

Mit der Geburt des Kindes fallen junge Mütter oft aus ihrer bisherigen sozialen Gruppe heraus, da sich ihre Situation grundlegend ändert. Vielen Teilnehmerinnen fehlt familiärer und partnerschaftlicher Rückhalt, sie leben in instabilen sozialen Beziehungen und sind daher in zahlreichen Situationen völlig auf sich allein gestellt.

Motivationsförderung ist ein wichtiger Aspekt in der sozialpädagogischen Arbeit, da die jungen Mütter aufgrund ihrer

Doppelbelastung aus Kindererziehung und Ausbildung und den damit verbundenen Schwierigkeiten häufig über einen Ausbildungsabbruch nachdenken. Auf den ersten Blick scheint ein Abbruch die Lösung ihrer Probleme zu sein, um so den Spagat zwischen Kind und Ausbildung nicht länger leisten zu müssen.

Trotz des seit dem 01.01.2005 in Kraft getretenen Gesetzes zum Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren (TAG) sind die Betreuungsmöglichkeiten häufig unzureichend. Dieser Umstand erschwert die Aufnahme einer Ausbildung bzw. deren Fortführung. Daher umfasst die sozialpädagogische Begleitung auch die Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung der individuellen Kinderbetreuung. Städtische Jugendämter und andere öffentliche und private Träger bilden mit RE/init e.V. ein regionales Netzwerk; so können wohnortnahe Betreuungsangebote ermittelt sowie ggf. verschiedene Möglichkeiten (Kindertagesstätten, Tagesmütter, Elterninitiativen, Babysitterzentralen, Freiwilligendienste wie z.B. Paten) kombiniert werden, damit auch in Notfallsituationen die Betreuung verlässlich ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Teilnehmerinnen sich auf ihre Ausbildung nur konzentrieren können, wenn sie ihre Kinder gut versorgt wissen.

### Beschreibung der Module

*Die Beratungs- und Unterstützungsleistungen der Anlaufstelle stehen den Müttern und Vätern in modularer Form zur Verfügung, ein Einstieg in das Projekt ist jederzeit möglich.*

Im **Aufnahmegespräch**, das mit jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer zu Beginn der Betreuung durch die Anlaufstelle MiA ViA geführt wird, werden über einen Interviewleitfaden Erkenntnisse über den bisherigen Werdegang durch die Sozialanamnese gewonnen. Mit Hilfe eines Teilnehmerfragebogens werden schriftliches Verständnis, Rechtschreibfähigkeit und schriftlicher Ausdruck der jungen Eltern erhoben. Auch Arbeitsbereitschaft und Arbeitsfähigkeit, Gesundheitszustand, Wohnsituation, Kinderbetreuungssituation sowie räumliche und berufliche Mobilität werden im Rahmen

des Erstgespräches ermittelt.

Um den jungen Eltern überhaupt einen Einstieg in das Erwerbsleben zu ermöglichen, muss zunächst die **Betreuung der Kinder** sichergestellt werden. Durch enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendamtes sowie detaillierte Kenntnisse zusätzlicher Betreuungsmöglichkeiten neben den üblichen Plätzen in Hort, Kindertagesstätte und Kindergarten erstellen die Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle gemeinsam mit den jungen Eltern einen Plan für die Kinderbetreuung und helfen ihnen bei der Umsetzung. Ziel ist eine spürbare Entlastung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche die Grundlage für die erfolgreiche weitere Begleitung und Vermittlung in Ausbildung ist.

Kern des **psychosozialen Beratungsangebotes** ist die Hinführung der jungen Menschen zu einem tragfähigen Selbstmanagement. Dazu gehören neben einer offenen Stärken- und Schwächenanalyse auch die Unterstützung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihrem Zeitmanagement, der Aufbau einer gewissen Frustrationstoleranz, Hilfe bei der beruflichen Zielfindung und die gemeinsame Entwicklung einer längerfristigen Lebensplanung. Die jungen Eltern erhalten jedoch auch konkrete Lebenshilfe in Form von Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Behörden und Ämtern, der Bewältigung von Krisen in Familie und Partnerschaft oder bei Erziehungsfragen.

Neben der individuellen Begleitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bietet die Anlaufstelle MiA ViA auch **Gruppenaktivitäten** an, um einen Austausch mit anderen jungen Eltern in ähnlichen Lebenssituationen anzuregen. Hier können Problemlagen diskutiert werden, die alle jungen Mütter und Väter betreffen wie etwa die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Partnerschafts- und Trennungsprobleme, Lebensplanung, Probleme der Kindererziehung und Organisation der Kinderbetreuung, Gewalterfahrungen, psychische Probleme, Schwangerschaft und Verhütung, Freizeitgestaltung mit und ohne Kinder, Zeitmanagement und weitere Themen aus dem Alltag der jungen Menschen.



Um den jungen Eltern eine berufliche Orientierung zu erleichtern, werden im Rahmen eines **Profiling**s vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten – etwa aus den Bereichen Allgemeinwissen, kognitive Fähigkeiten, Konzentrationsfähigkeit, schriftliche und mündliche Kommunikation – erhoben und gemeinsam vor dem Hintergrund beruflicher Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabe am Erwerbsleben kritisch reflektiert. Ziel ist es, die jungen Menschen dabei für ihre vorhandenen Kompetenzen zu sensibilisieren.

Wenn die jungen Eltern zunächst keiner Ausbildung nachgehen möchten, so ist auch – in Absprache mit den Fallmanagern bei der ARGE – eine Vermittlung in einen **Mini-Job** oder eine **AGH** möglich. So erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, sich in das Arbeitsleben einzufinden und ihre Fähigkeiten zu erproben. Auf Wunsch werden die Ratsuchenden auch über die mögliche nachträgliche **Erlangung eines Schulabschlusses** informiert und beraten. Ein weiteres Modul, das die Anlaufstelle anbietet, ist die **Vermittlung in Qualifizierungsmaßnahmen**, die der Berufsfindung und der praxisnahen Vorbereitung auf eine betriebliche Erstausbildung in Teilzeit (BOQ-BEAT) dienen. Neben der Klärung der Kinderbetreuung muss der Alltag der jungen Mütter und Väter sukzessive umgestellt werden. In den ersten Wochen werden zunächst vier Stunden, in den folgenden Wochen dann täglich sechs Stunden Unterricht angeboten, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an die tägliche Ausbildungszeit von sechs Stunden heranzuführen.

Zusätzlich zur Unterstützung bei ihrer beruflichen Orientierung werden die jungen Menschen durch die Mitarbeiterinnen der Anlaufstelle MiA ViA auch ganz konkret in ihren Bemühungen um die Aufnahme einer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit gefördert. Durch ein umfangreiches **Bewerbungsmanagement**, das vor allem bisherige Bewerbungen und Vorstellungsgespräche konstruktiv kritisch reflektiert, wird das Ziel verfolgt, die jungen Eltern in ihrer Handlungskompetenz zu stärken und eigeninitiatives Handeln zu fördern. Dabei erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Un-

terstützung bei der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen sowie der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche.



Aus dem Bewerbungsmanagement folgt die Aufnahme eines **Erprobungspraktikums**, das zum einen der beruflichen Entscheidungshilfe dient, zum anderen auch der Direktvermittlung in eine Teilzeitberufsausbildung, wenn die jungen Eltern schon über klare Berufsvorstellungen oder entsprechende Erfahrungen verfügen. Die Praktikumsstellen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Anlaufstelle in Absprache mit den jungen Erwachsenen akquiriert. Ein erklärtes Ziel der Anlaufstelle MiA ViA ist es, die jungen Eltern nicht in ihrer Berufswahl einzuschränken, sondern eine Teilzeitberufsausbildung in allen Ausbildungsberufen des dualen Systems zu ermöglichen. Hierbei ist besonders wichtig, ein Matching zwischen Praktikumsbetrieb und Teilnehmerin oder Teilnehmer herzustellen. Denn ein erfolgreiches Praktikum führt im Idealfall zu einer Übernahme durch den Betrieb in ein Teilzeitberufsausbildungsverhältnis. Wenn das Praktikum im Rahmen der dreimonatigen Vorbereitungsmaßnahme BOQ-BEAT (berufliche Orientierung und Qualifizierung) stattfindet, beläuft sich die Arbeitszeit während des Praktikums – wie auch bei einer Berufsausbildung in Teilzeit – auf drei Tage pro Woche, an zwei weiteren Werktagen erhalten die jungen Eltern weiterführende theoretische Qualifizierung und die Möglichkeit zur Reflexion (was den Berufsschultagen während der Ausbildung entspricht). Durch diese Struktur können die jungen Eltern prüfen, wie sie mit der Doppelbelastung von Ausbildung und familiärer

Verpflichtung zurecht kommen. Durch die reduzierte Arbeitszeit haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begleitet von den sozialpädagogischen Fachkräften der Anlaufstelle MiA ViA die Möglichkeit, sich unter vermindertem Druck in das Berufsleben einzufinden. Das Praktikum hat zusätzlich den Vorteil für das Unternehmen, die Arbeitsweise und Persönlichkeit der potenziellen Auszubildenden kennen zu lernen. Auf diese Weise können ebenfalls Vorbehalte und Vorurteile bzgl. der Flexibilität, Zuverlässigkeit und Arbeitsqualität abgebaut werden.

Die ausbildenden Unternehmen werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Anlaufstelle bei der Organisation und Durchführung der Ausbildung in Form eines **externen Ausbildungsmanagements** unterstützt. So erhalten sie Beratung und Unterstützung bei der Eintragung des Ausbildungsverhältnisses, den nötigen Absprachen mit der Berufsschule und der Strukturierung der Ausbildungsinhalte. Während der Ausbildung halten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Anlaufstelle engen Kontakt zu den Auszubildenden, wie auch zu den ausbildenden Betrieben und den Berufsschulen. Die Anlaufstelle fungiert dabei als Schnittstelle zwischen den verschiedenen an der Ausbildung beteiligten Akteuren und als verlässlicher Ansprechpartner für alle Seiten. Dadurch werden mögliche Probleme in der Ausbildung frühzeitig erkannt und können partnerschaftlich gelöst werden, bevor es zu einem Ausbildungsabbruch kommt.

Zu den ausbildungsbegleitenden Hilfen der Anlaufstelle MiA ViA gehört auch das Angebot an die Teilzeitauszubildenden, **individuellen Stützunterricht** in Anspruch zu nehmen. Der Unterricht findet als Einzelunterricht statt und wird zeitlich den Möglichkeiten der jungen Eltern angepasst. So finden die Lerneinheiten erst nach Ende der Arbeitszeit der Auszubildenden statt, in Ausnahmefällen auch abends oder am Wochenende. Die Inhalte des Unterrichts werden mit den Ausbildungsbetrieben und den Fachlehrern der Berufsschulen abgestimmt, um eine zielgenaue Vorbereitung auf die ausbildungsbegleitenden Prüfungen zu gewährleisten. Eine ganzheitliche, ressourcenorientierte Unterstützung und Förde-

rung unter Berücksichtigung der individuellen Lebenssituation sichert so einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf und -abschluss, der gerade im Hinblick auf eine mögliche Übernahme durch den Betrieb oder auf weitere Bewerbungsverfahren von entscheidender Bedeutung sind.

### Zahlen/Ergebnisse/Perspektiven

Zurzeit werden in den MiA ViA Anlaufstellen von RE/init e.V. 132 Teilnehmerinnen und Teilnehmer betreut, wobei die Nachfrage stetig ansteigt. Seit 2002 konnten über 120 Teilzeitberufsausbildungsverhältnisse eingetragen werden, zwei Teilnehmer waren männlich.

Teilzeitberufsausbildung bietet jungen Müttern und Vätern die Möglichkeit der Integration in den Arbeitsmarkt; des Weiteren ist eine abgeschlossene Berufsausbildung eine entscheidende Voraussetzung, um junge Eltern sowie deren Kinder dauerhaft vor der Abhängigkeit von staatlichen Leistungen zu bewahren.

Diese Erfahrungen dürfen natürlich nicht ungenutzt bleiben. Um bundesweit Folgeprojekte anzuregen, werden die Ergebnisse des Modellprojektes BEAT und die Erfahrungen mit der Anlaufstelle MiA ViA im Zuge der BQF-Transferphase, die auch den Rahmen für diese Tagung bildet, allen interessierten Akteuren im Feld der beruflichen Qualifizierung und Begleitung zur Verfügung gestellt.

Doreen Märten, Anja Wolff:

## „Zukunft für 2“ -Berufsausbildung in Teilzeit des Projektverbundes LiLA



Doreen Märten: LiSA e.V., Berlin  
Anja Wolff: LIFE e.V., Berlin

„Zukunft für 2 –Berufsausbildung in Teilzeit für junge Mütter“ ist ein Projekt, in dem acht handwerkliche Berufsausbildungen in Teilzeit angeboten werden. Entwickelt vom Projektverbund LiLA im Rahmen des ESF-Projektes „Zukunftsfähige Berufsausbildung für junge Frauen im Handwerk“ wird es bisher als Modell vom Jobcenter Tempelhof-Schöneberg in Berlin finanziert. Im Frühsommer 2006 starteten mehr als 20 junge Mütter mit einer Eingangsphase mit Assessment, Bewerbungspraktika und Berufsvorbereitung. 18 von ihnen mündeten im Herbst 2006 in vier der acht Ausbildungen.

### Warum gibt es dieses Angebot?

Junge Frauen sind in den meisten Handwerksberufen unterrepräsentiert. Sie orientieren sich noch immer an einem sehr eingeschränkten Berufsspektrum, ziehen viele Berufe nicht in Betracht, weil sie ihnen unbekannt oder mit falschen Klischees besetzt sind.

Junge Mütter entscheiden sich in ihrer Berufswahl – falls sie überhaupt die Möglichkeit erhalten, eine Ausbildung zu absolvieren – meist für Berufe, die Familie und Beruf vereinbar erscheinen lassen. Dies sind oft Berufsfelder, in denen Teilzeitmodelle im Arbeitsleben erprobt sind, die meist nur geringe Qualifizierungsanforderungen haben und wenige Aufstiegschancen bieten. Das Ziel, vieler junger Mütter, einen Beruf zu er-

lernen, der ihnen ein finanziell unabhängiges Leben ermöglicht, ist hier immer wieder in Frage gestellt.

Hier setzt die Arbeit des Projektverbunds LiLA und der beteiligten Träger seit Jahren an. Wir bieten jungen Frauen durch unsere Angebote in der beruflichen Orientierung und Berufsausbildung Erfahrungen im Handwerk, verschaffen ihnen Zugänge zu oft männlich besetzten Berufen und eröffnen somit neue oder weitere Berufsoptionen, die ihnen den Blick über das enge Berufsspektrum der typisch „weiblichen“ Berufe hinaus möglich macht.

Oft sind es Berufe, die ein Entwicklungspotential haben, die sie selbstständiger werden lassen, ihnen Erfolge und Perspektiven bieten, im jeweiligen Beruf, aber auch in den sich anschließenden Arbeitsbereichen, wie Verkauf und Beratung. Junge Frauen erhalten somit einen breiteren Zugang zum Arbeitsmarkt und besseren Verdienstmöglichkeiten.



Zwei weitere wichtige Beweggründe, resultierend aus unseren langjährigen Erfahrungen in der Ausbildung handwerklicher Berufe, haben dazu beigetragen, diese auch jungen Müttern zu ermöglichen:

- Gerade bei jungen Frauen mit problematischen Schullaufbahnen und mit Lernschwierigkeiten - ein Fakt, der auch auf viele junge Mütter zutrifft - ist immer wieder eine gute praktische Begabung zu beobachten. Die produktorientierte Tätigkeit

im Handwerk macht die berufsbezogene Theorie begreifbarer und nachvollziehbar: *„Wenn ich ein Dreieck schon mal ausgesägt habe, kann ich es auch besser berechnen.“*

- So finden viele einen „neuen“, praktischen Zugang zum Lernen.
- Des Weiteren ist gerade bei jungen Frauen mit psychischen Beeinträchtigungen durch die praktische und körperliche Arbeit ein „therapeutischer Effekt“ zu beobachten. Systematische, sich oft wiederholende körperliche Tätigkeiten bringen einen stabilisierenden, strukturierenden Effekt. Erfolgserlebnisse entstehen durch:
- *„Ich sehe und kann es anfassen, was ich gefertigt habe.“*

Das LiLA-Angebot „Zukunft für 2“ eröffnet somit jungen Müttern die Möglichkeit, ihre Schulmüdigkeit zu überwinden und Berufe zu erlernen, die ihnen weiterführende Perspektiven bieten, sie ökonomisch und persönlich stabilisieren und integrieren.

### „Zukunft für 2“

Teilzeitausbildung an sich ist noch immer etwas Besonderes. Die Besonderheit von „Zukunft für 2“ ist darüber hinaus die Ausbildung junger Mütter in handwerklichen Berufen, in frauentypischen wie auch frauenuntypischen.

**Die Idee** für eine Teilzeitausbildung für junge Mütter entsprang den Erfahrungen der drei LiLA-Träger. Die Arbeit mit jungen Frauen impliziert auch die Arbeit mit jungen Müttern. Alle drei Projekte haben schon junge Mütter oder während der Ausbildung schwanger gewordene junge Frauen, die nach einer Elternzeit wieder einstiegen und die Ausbildung erfolgreich beendeten, im Rahmen der Vollzeitausbildung ausgebildet. Jedoch war immer die große Belastung der jungen Mütter unter den gegebenen Rahmenbedingungen und ein mehrfaches „Beinahe-Scheitern“ spürbar. Die gesetzlichen Veränderungen im Berufsbildungsgesetz (BBiG: §8 Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit) und die Modellprojekte aus Hessen: „Jamba“, Bremen: „Mosaik“ und Nürnberg, die Dank wissenschaftlicher Eva-

luationen und Transfers sichtbar wurden sowie der Kontakt zum bundesweiten „Netzwerk Teilzeitausbildung“ wirkten unterstützend für die Entwicklung von „Zukunft für 2“.

### Umsetzung

Der Projektverbund LiLA bietet derzeit in Kooperation mit dem Jobcenter Tempelhof-Schöneberg auf der Grundlage des § 16 SGB II/ §241 SGB III 18 jungen Müttern eine berufsorientierende Eingangsphase, bestehend aus einem Assessment, Bewerbungspraktika, Berufsvorbereitung und darauf folgend eine Berufsausbildung in Teilzeit in acht verschiedenen handwerklichen Berufen. Bisher ist eine Modellphase bewilligt, im Hinblick auf eine Verstärkung des Angebotes muss dieses Modellprojekt jährlich neu beantragt werden. Die Elemente der Eingangsphase werden unabhängig von der Ausbildungsphase beantragt und finanziert. Verhandlungen und Gespräche zur Umsetzung und Finanzierung des Angebots in weiteren Berliner Bezirken werden geführt.

### Zielgruppe

Die Zielgruppe sind junge allein erziehende Mütter aus dem Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg im Regelfall im Alter von 16 – 25 Jahren, mit einem oder mehreren Kindern. Sie sollten in der Regel einen Schulabschluss, aber keine abgeschlossene Berufsausbildung haben. Neben der strukturellen Benachteiligung besteht bei der Zielgruppe auch Förderbedarf zum einen aufgrund individueller Bildungsdefizite, wie Lernschwächen, Sprachschwierigkeiten oder frühem Schulabgang bzw. Schulunterbrechungen, zum anderen aufgrund sozialer Benachteiligung durch die frühe Mutterschaft, oft vorhergehende Familienbrüche oder Integrationsschwierigkeiten und verstärkt finanzielle Probleme bis hin zu einer auffallenden Verschuldungsproblematik.

### Konzept

Zu Beginn des Modellprojektes wurden alle Fallmanager/-innen des Jobcenters mit einer ausführlichen Präsentation über das Konzept informiert. Außerdem wurde das Angebot in bezirklichen Me-



dien und zielgruppenspezifischen Projekten und Institutionen, wie .z.B. bei Kinderärzten, Hebammen und Mutter-Kind-Einrichtungen veröffentlicht. In Absprache mit dem Jobcenter konnte ein qualifizierter Einstieg über eine **berufsorientierende Eingangsphase** angeboten werden:

Nach einem umfangreichen Bewerbungsgespräch beim Projektverbund LiLA starteten die jungen Mütter zunächst mit dem einwöchigen „**Assessment Taste LiLA**“, das auf dem Assessmentcenter Taste<sup>1</sup> basiert. Hier werden junge Frauen darin unterstützt, ihre Potenziale im handwerklich-technischen Bereich zu entdecken. Es besteht aus Berufsfelderkundungen und praktischen Aufgaben in verschiedenen Berufsbereichen des Handwerks, Technik und IT, die direkt mit Betrieben entwickelt wurden. In „Taste LiLA“ lernen die jungen Frauen sowohl die acht angebotenen Berufe, als auch alle drei Ausbildungsorte (Trägerstandorte) kennen. An vier Tagen sind jeweils ein bis zwei Berufsfelder Schwerpunkt, die durch weibliche Vorbilder präsentiert und in Assessmentaufgaben ausprobiert werden. Die Aufgaben werden entweder individuell oder in Kleingruppen gelöst. Dabei werden die jungen Frauen von geschulten Assessorinnen beobachtet und erhalten individuelle Feedbacks über ihre jeweiligen Stärken und weiterzuentwickelnden Fähigkeiten, immer auch gespiegelt an den jeweiligen Berufsprofilen. So erfahren die Teilnehmerinnen, welche Kompetenzen in den Berufen benötigt werden und welche davon sie mitbringen. Das Gesamtergebnis der Assessmentwoche und die hier gemachten Erfahrungen unterstützen ihre Berufswahl.

Ein positiver „Effekt“ des Assessments neben der Berufsfindung und –überprüfung war eine starke Gruppen-

---

<sup>1</sup> Das Assessmentcenter **taste** (Technik ausprobieren, Stärken entdecken) wurde von LIFE e.V. im Rahmen einer Modellförderung des BMBF entwickelt, um junge Frauen zu unterstützen, ihre Potenziale im handwerklich-technischen Bereich zu entdecken.

bildung. Für viele der jungen Mütter war es das erste Mal, dass sie sich mit Gleichaltrigen austauschen konnten, die in derselben Situation waren wie sie. Sie begannen ein informelles Netzwerk aufzubauen und sich von Anfang an gegenseitig zu unterstützen.

Ein Beispiel dafür ist die Situation zweier junger Mütter mit Migrationshintergrund, die Bedenken hatten, den Arbeitsweg allein in einen Stadtbezirk zu bewältigen, der für rechte Tendenzen bekannt ist. So verabredete sich die gesamte Gruppe an einem gemeinsamen Treffpunkt und legte den Arbeitsweg gemeinsam zurück.

Das Assessmentcenter führte die Teilnehmerinnen im Sommer 2006 entweder zu einem der LiLA-Berufe, oder auch zu anderen Berufsfeldern. Im letzteren Fall wurde in Absprache mit dem Jobcenter versucht, in andere Ausbildungsprojekte, vorzugsweise in Teilzeit zu vermitteln.

Bei der Wahl eines LiLA-Berufes konnten sie diesen in einem einwöchigen **Bewerbungspraktikum** ausprobieren. Danach erfolgte eine Auswertung durch die Teilnehmerin und Ausbilder/-innen. Bei positiver Entscheidung folgte dann die **Berufsvorbereitung**, die sowohl der fachpraktischen und fachtheoretischen Vorbereitung auf die Ausbildung dient, als auch dazu, die notwendigen Veränderungen im Lebensalltag der jungen Familie und die Eingewöhnung in die Kinderbetreuung zu bewältigen.

Die sich daran anschließende Einmündung in die Berufsausbildung in Teilzeit erfolgte in der Zeit vom 1. September bis Ende Oktober 2006.

### Die Ausbildung

Derzeit werden 18 junge Mütter in Teilzeit in folgenden Berufen ausgebildet: sieben Maßschneiderinnen, drei Goldschmiedinnen, sechs Tischlerinnen und zwei Bootsbauerinnen. Die überbetrieblichen Ausbildungen finden an drei verschiedenen Standorten im dualen System statt. Die Ausbildungsdauer ist unterschiedlich, je nach Beruf: Bootsbau und Goldschmiede vier Jahre, Tischlerei und Maßschneiderei 3,5 Jahre, da alle

Teilzeitausbildung bei „Zukunft für 2“ generell um ein halbes Jahr verlängert werden. Am Ende steht die Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer.

Zur Fahrradmonteurin und Elektronikerin wird in der jetzigen Phase keine junge Mutter ausgebildet. Hier wurde die „Sozialisationsfalle“ offensichtlich. Trotz einiger Assessment-Empfehlungen konnten sich die jungen Mütter diese Berufe am wenigsten vorstellen. Sie kannten diese kaum aus ihrem Umfeld und verbanden damit keine berufliche Perspektive, obwohl eine solche gegeben ist. Dieses Ergebnis zeigt, dass einige Tage Assessment nicht ausreichend sind, um jahrelange Erfahrungsmuster zu durchbrechen und wie es wichtig ist, jungen Frauen frühzeitig Erfahrungen im handwerklich-technischen Bereichen zu ermöglichen.



### Teilzeit / Arbeitszeiten

„Zukunft für 2“ zeichnet sich durch eine hohe Flexibilität aus. Die tägliche Ausbildungszeit ist verkürzt, um den jungen Müttern die Vereinbarkeit von Erziehungsarbeit und Ausbildung zu erleichtern. Die betrieblichen Zeiten zeichnen sich durch eine Kernarbeitszeit von 9.30 – 14.30 Uhr aus. Die weitere Arbeitszeit kann vorher oder nachher absolviert werden, da die Werkstätten zwischen 7.30 Uhr und 16.30 Uhr in Betrieb sind. Die Berufsschule und überbetrieblichen Unterweisungen umfassen die regulären Zeiten (8.00 Uhr bis 15.00 Uhr). Die jungen Mütter haben

somit eine 30 Stundenwoche inklusive Berufsschule; pro Tag arbeiten sie sechs Stunden zuzüglich 30 Minuten Pause.

Neben der fachpraktischen und –theoretischen Ausbildung bietet „Zukunft für 2“ **besondere Hilfen:**

### Kinderbetreuung

Ein Förderangebot im Modellprojekt „Zukunft für 2“ ist die Unterstützung und Beratung bei der Organisation in der Kinderbetreuung. Nach Erkenntnissen der Modellprojekte Jamba in Hessen und der „Bremer Förderkette“ sollte die Kinderbetreuung wohnortnah organisiert sein. Dies konnte bei allen jungen Müttern realisiert werden, da Berlin immer noch eine gute Infrastruktur in der Kinderbetreuung, auch unter drei Jahren, bietet. Bei Bedarf einer flexiblen Kinderbetreuung, wie z.B. in Notfällen, Krankheit und Prüfungssituationen wird eine Kooperation mit dem Verbund der Tagesmütter (Tagespflegepersonen) im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg angestrebt.

### Sozialpädagogische Begleitung

Die Erfahrungen in den oben genannten Modellprojekten haben gezeigt, wie wesentlich sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung der jungen Mütter für den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung ist. In „Zukunft für 2“ wird sozialpädagogische Beratung und Begleitung angeboten, um die jungen Mütter zu unterstützen, Strukturen und Rahmenbedingungen für die Bewältigung ihrer Dreifachbeanspruchung als Mutter, Versorgerin und Auszubildende zu entwickeln. Sie werden in ihrer Lebenssituation stabilisiert sowie darin gefördert und ermutigt, mit der Herausforderung Erziehungs-, Versorgungs- und Lernendenarbeit umzugehen. Gerade für dieses Balancehalten und –finden ist die sozialpädagogische Arbeit von großer Bedeutung.

Wichtige Themen sind z.B. Alltagsgestaltung, Zeitmanagement, Familien- Elternbildung, Unterhalt, Sorgerecht, Umgang mit Finanzen, Vermeidung von Verschuldung.

In der Anfangsphase von „Zukunft für 2“ war die sozialpädagogische Arbeit geprägt von Beratung und Unterstützung der finanziellen Sicherung des Lebensunterhaltes.

### **Stütz- und Förderunterricht**

Schwerpunkt des Stütz- und Förderunterrichts ist die Wissensvermittlung fachrelevanter Themen des jeweiligen Berufes, sowie Mathematik und Deutsch. Dazu kommt die Aufarbeitung der Lücken im Allgemeinwissen (Politik, Geografie, etc.). Besonders im Bereich der naturwissenschaftlichen Fächer ist immer wieder festzustellen, dass die jungen Frauen - belastet mit den Vorurteilen, dass Mädchen nichts in diesen Fächern könnten – selbst nicht an ihre Fähigkeiten glauben. So ist es hier besonders wichtig, immer wieder den Alltagsbezug zu den theoretischen Sachverhalten herzustellen: z.B. was hat das Ohmsche Gesetz mit meiner brennenden Glühbirne zu tun?

### **Praktika**

Aufgrund der guten Erfahrungen in den bisherigen LiLA-Ausbildungen mit Praktika in Betrieben sind diese Bestandteil von „Zukunft für 2“. Hier können die Ausbildungsträger auf stabile und vertrauensvolle Kooperationen mit den Praktikumsbetrieben zurückgreifen. Die speziellen Aufgaben eines Betriebspraktikums liegen in der Vermittlung konkreter Bezüge zur realen Arbeitswelt und der Umsetzung erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis sowie in der Anbahnung persönlicher Kontakte, die die Chancen einer späteren Arbeitsaufnahme erhöhen. In einer individuellen Beratung, gerade auch im Hinblick auf Stärken der Auszubildenden und eines zukünftigen Arbeitsgebietes, werden die Betriebe ausgewählt. Das Praktikum wird vom jeweiligen Ausbildungsträger begleitet und gemeinsam mit Betrieb und Auszubildender ausgewertet. Angestrebt wird auch während des Betriebspraktikums die Teilzeitregelung weiterzuführen.

Außerdem sollen die Betriebskontakte genutzt werden, die Chancen und eventuellen Hindernisse einer Teilzeitausbil-

dung offen anzusprechen und Betriebe anzuregen, künftig eigene Teilzeitangebote in der Ausbildung für die Zielgruppe junger Mütter in Erwägung zu ziehen.

### **Schlüsselqualifikationen**

In den Ausbildungen des Projektverbundes LiLA ist neben der Vermittlung von Fachkompetenz die Förderung und Stärkung des Selbstbewusstseins und der Souveränität der jungen Frauen wichtig. Außerdem geht es darum, die jungen Mütter in der Bewältigung von Erziehungs- und beruflichen Anforderungen zu unterstützen und ihnen einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Mutterrolle zu ermöglichen. So soll ihnen die Berufsrelevanz von Alltagskompetenzen – z.B. mehrfache Aufgaben gleichzeitig verfolgen zu können - ganz im Sinne eines modernen „multitaskings“- vor Augen geführt und als persönliche Stärke erlebbar gemacht werden. Wichtig ist hierbei, die bewusste Auseinandersetzung und Reflexion dessen, was sie leisten und wie sie es schaffen, Beruf und Familie zu vereinbaren. Hinzu kommt in den frauentypischen Berufen, dass die Auszubildenden gezielt dabei unterstützt werden, mit ihrer Minderheitensituation als Frau in einem männlich dominierten Berufsalltag selbstbewusst umzugehen und Diskriminierungssituationen souverän zu bewältigen. Die strukturelle Dimension von Diskriminierung wird offen gelegt, sodass sie nicht ausschließlich als persönliches Problem oder gar als Versagen erlebt wird. In den eher frauentypischen Berufen lernen die jungen Frauen, dass auch hier Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein und Souveränität gefragt sind, um sich im Beruf zu behaupten und erfolgreich zu sein.

Diese Erfahrungen und das Erlernen von Genderkompetenz sind wichtig für die Rolle als alleinerziehende junge Mutter, in der sie oft auf sich gestellt sind und lernen müssen, mit Überblick und Souveränität ihren Alltag mit Kind zu managen. Die Bewältigung der Dreifachbelastung als Mutter, Versorgerin und Auszubildende wird bewusst reflektiert und als Stärke erlebbar gemacht. Dies wirkt sich auf das Familienleben

und vor allem auf die Kinder aus, ganz im Sinne von „Starke Eltern- starke Kinder“.

### **Finanzierung der jungen Mütter in Ausbildung**

Ziel ist es, dass die jungen Mütter während der Ausbildung finanziell nicht schlechter gestellt sind, als während des Bezugs von ALG II.

Durch die Erfahrungen der anderen Modellprojekte und der guten Informationsaufbereitung im „Netzwerk Teilzeitausbildung“ konnten die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Finanzierung des Lebensunterhaltes der jungen Mütter und ihrer Kinder, die mit Beginn einer Ausbildung auftreten, vermieden bzw. frühzeitig in Angriff genommen werden. In der konkreten Umsetzung bedeutete dies, dass die jungen Mütter während der Eingangsphase weiterhin im ALG II Bezug blieben. Außerdem wurde diese Zeit dazu genutzt, alle erforderlichen Anträge zu stellen, um eine möglichst lückenlose Folgefinanzierung ab Beginn der Ausbildung zu gewährleisten.

Seit Beginn der Ausbildung erhält jede Auszubildende eine Ausbildungsvergütung, die den in Berlin üblichen Vergütungen der überbetrieblichen Vollzeitausbildungen entspricht. Weitere Zuschüsse wie z.B. Kinder-, Wohn-, Sozialgeld und Unterhalt hängen von der individuellen Situation der jungen Mütter ab.

Zusätzlich wurde eine Überbrückungsfinanzierung, in Form eines zinslosen Darlehens, vom Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg Schlesische Oberlausitz für diejenigen jungen Mütter installiert, bei denen es zu Schwierigkeiten bzw. Verzögerungen bei der Beantragung z.B. des BAB (fehlende Mitwirkung der Eltern) kam.

### **Nach den ersten sechs Monaten können folgende Erkenntnisse und Erfahrungen konstatiert werden:**

- Die sehr positive Resonanz bei den jungen Müttern und verschiedenen Institutionen

- Die steigende Nachfrage junger Mütter
- Die Eingangsphase ist „Gold wert“ (Gruppenbildung, fundierte Berufswahl und -vorbereitung, Finanzierung)
- Eine Bereicherung der bestehenden Ausbildungsgruppen durch die jungen Mütter (Motivation und Lernbereitschaft)
- Die Bündelung der Ressourcen des LiLA-Verbundes (personell, infrastrukturell)
- Ein gut ausgestattetes Netz an Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Berlin (auch für unter einjährige Kinder)
- Die besondere Situation in Berlin: Zwölf bezirkliche Regionen, zwölf Jobcenter, zwölf Jugendämter, dementsprechend viele potenzielle Kooperationspartner
- Die große Diversität der Zielgruppe hinsichtlich Lebensstandards, Bildungsniveaus, sozialer Einbettung benötigt unterschiedliche gelagerte Angebote
- Keine Übersicht über bestehende regionale Projekte, die mit jungen Müttern arbeiten
- Nur vereinzelte Initiativen hinsichtlich Teilzeitausbildung, aber bisher keine Vernetzung
- Die Teilzeitausbildung für junge Mütter ohne Ausbildung hat keine Lobby



### **Ausblick und mögliche Perspektiven:**

Parallel zur Umsetzung des Konzeptes „Zukunft für 2“ wurde schnell klar, dass in Berlin eine Koordinierungsstelle nach



dem Vorbild der „Bremer Förderkette“ von großem Nutzen wäre.

Hierbei erscheint besonders wichtig:

- Die Beratung für junge Menschen mit Erziehungsverantwortung hinsichtlich ihres beruflichen Einstiegs oder Wiedereinstiegs zu gewährleisten. Ihre Gesamtsituation sollte erfasst, Möglichkeiten zur Orientierung, Ausbildung oder Arbeit eruiert und notwendige Unterstützungsinstrumente hinzugezogen werden.
- Neben den Angeboten von LiLA, MüLe und sonst weiteren Modellen für Erstausbildung in Teilzeit in Berlin zu entwickeln, die den unterschiedlichen Zielgruppen innerhalb der jungen Menschen mit Erziehungsverantwortung zu Gute kommen und diese mit unterschiedlichen Anbietern (Ausbildungsträger, Betriebe, Schulen, Öffentlicher Dienst) zu erproben. Hierzu sollten bisherige und neue arbeitsmarktpolitische Instrumente und Finanzierungsmodelle, die die Umsetzung von Teilzeitausbildung unterstützen können, identifiziert und bedarfsgerecht entwickelt und installiert werden. Außerdem sollten Multiplikatorinnen in ihrer Beratungstätigkeit unterstützt und über Möglichkeiten der Umsetzung von zeitmodifizierten Formen der beruflichen Bildung informiert werden.
- In Berlin die unterschiedlichen Akteure aus Betrieben, Bildungsträgern, Multiplikatorinnen in den Verwaltungen der Berliner Bezirke und des Senates, Innungen und Kammern, Institutionen, Agenturen und Jobcentern und Einrichtungen für junge Mütter und Väter (z.B. Mutter-Kind-Einrichtungen, Pro Familia) zu vernetzen. Aus den Kontakten sollte ein Netzwerk von Multiplikatorinnen, Betrieben und Trägern aufgebaut werden, dessen Akteure Teilzeitausbildung unterstützen oder anbieten. Die Akteure des Netzwerkes sollten außerdem gewährleisten, dass junge Menschen/Frauen mit Erziehungsverantwortung Beratung an unterschiedlichen Stellen bekommen und schnell an die richtigen Stellen vermittelt werden

können. Außerdem sollte das Netzwerk als Anlaufstelle für Anbieter von Teilzeitausbildung und Forum für Erfahrungsaustausch dienen. Beim Aufbau wollen wir uns an Erfahrungen der „Bremer Förderkette“ orientieren, die im Rahmen von MOSAIK Transfer des BQF-Programms „Kompetenzen fördern, Berufliche Qualifizierung für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ an „Zukunft für 2“ vermittelt werden. Eine wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Dr. Marianne Frieße und ihre Mitarbeiterinnen Eva Anslinger und Ilka Benner, Justus-Liebig-Universität Gießen, ist angestrebt.

- Die Vernetzung mit dem bundesweiten „Netzwerk für Teilzeitausbildung“ von RE/init e.V. sollte ausgebaut werden. Der Projektverbund LiLA ist bereits Teil des bundesweiten Netzwerkes. Angestrebt ist auch eine Vernetzung auf EU-Ebene über bestehende Kontakte aus früheren EU-Partnerschaften.

**Der Rahmen** für das Projekt „Zukunft für 2“ bietet der **Projektverbund LiLA**

LiLA ist ein Zusammenschluss der drei Bildungs- und Ausbildungsträger LiSA e.V., LIFE e.V. und AKC (Ausbildungs- und Kulturzentrum) e.V., die langjährig in der beruflichen Bildung für junge Frauen im Handwerk vor allem im Rahmen der Jugendhilfe erfahren und engagiert sind. Die Angebote umfassen die Bereiche Berufsorientierung, -vorbereitung, Ausbildung und Qualifizierung. Mit der Beantragung und Bewilligung des ESF-Projektes „Zukunftsfähige Berufsausbildung im Handwerk für junge Frauen“ vor 2 ½ Jahren wurde die Kooperation auf stabile Füße gestellt.

Ziel des Projektverbundes ist der Erhalt, die Weiterentwicklung und der Ausbau handwerklicher Ausbildung für junge Frauen. Neben Lobbyarbeit bei verschiedenen gesellschaftspolitischen Institutionen und Fördermittelgebern werden konkrete innovative Ausbildungsmodulare in den Bereichen Nachhaltigkeits- und Umweltbildung, Schlüsselqualifikationen, Gender- und Medien-

Vortrag

kompetenz entwickelt und in die Ausbildungen integriert. Weitere Schwerpunkte sind die Entwicklung und Erprobung eines Modells am Übergang der zweiten Schwelle, von der Ausbildung in den Beruf, und die Entwicklung und Förderung von Teilzeitausbildung in Berlin.

Kontakt: [wolff@life-online.de](mailto:wolff@life-online.de)

#### Die drei beteiligten Träger:

**LiSA e.V.** mit Sitz in Berlin-Köpenick, bildet seit 1994 Bootsbauerinnen im traditionellen Holzbootsbau aus. Die Auszubildenden kommen vor allem aus dem Bereich der Jugendhilfe; sind also junge Frauen, die soziale und Lernschwierigkeiten haben. Für das Angebot der Teilzeitausbildung wurde jetzt auch der Ausbildungsberuf Tischlerin mit Schwerpunkt Möbeltischlerei installiert. Holz ist für die jungen Frauen ein attraktiver Werkstoff und „Boote verleihen Flügel“, sodass hier männlich dominierte Berufe attraktiv werden.

Kontakt: [Info@LiSA-eV.de](mailto:Info@LiSA-eV.de), [www.LiSA-eV.de](http://www.LiSA-eV.de)

**LIFE e.V.** bildet seit 1988 aus; begonnen wurde vor 15 Jahren mit der Ausbildung von Gas-Wasser-Installateurinnen im Rahmen der Jugendhilfe, die vor zwei Jahren leider eingestellt werden musste. Als Nachfolge-Ausbildung wird seit Februar 2006 der Beruf der Fahrradmonteurin ausgebildet. Außerdem bildet LIFE e.V. im Projekt StrOH-Merlin junge Frauen zu Elektronikerinnen für Energie- und Gebäudetechnik aus. Beide Ausbildungen sind ESF-finanziert und bieten damit die Möglichkeit, vor allem marktbenachteiligte junge Frauen auszubilden. Das Motto von LIFE, Technik begreifbar zu machen, anwendungsfreundlich und menschenwürdig einzusetzen, spiegelt sich in den Ausbildungen wider. Für die Ausbildung der Elektronikerin (ehemals Elektroinstallateurin) wurde LIFE 2005 mit dem UNESCO-Preis für nachhaltige Bildung ausgezeichnet.

Kontakt: [wolff@life-online.de](mailto:wolff@life-online.de), [www.life-online.de](http://www.life-online.de)

**AKC (Ausbildungs- und Kulturzentrum) e.V.** bildet seit 1988 aus. Zu Beginn im Bereich Schneiderei, wo heute

drei Berufe angeboten werden: Änderungsschneiderin, Maßschneiderin und Modenäherin. Seit vier Jahren wird auch im Beruf der Goldschmiedin ausgebildet. Alle Auszubildenden kommen wie bei LiSA e.V. aus dem Bereich der Jugendhilfe oder dem Reha-Bereich. Hier wird, wie auch bei den anderen Trägern, sehr individuell und nah an den jungen Frauen ausgebildet, um diesen sowohl eine Ausbildung zu geben, als auch bei der weiteren „Menschwerdung“ zu unterstützen. Kleine Ausbildungsgruppen zwischen zwölf und 18 Auszubildenden ermöglichen dies.

Kontakt: [info@ausbildungszentrum.cc](mailto:info@ausbildungszentrum.cc), [www.ausbildungszentrum.cc](http://www.ausbildungszentrum.cc)

Doreen Märten (LiSA e.V.) und Anja Wolff (LIFE e.V. - Projektverbund LiLA)

#### Helma Evers:

**Ich gehe meinen Weg – mit Kind und Beruf. Berufsorientierung und Zukunftsplanung für junge Mütter in der Vahr, Haus der Familie, Bremen-Vahr**



*Helma Evers, Haus der Familie, Bremen-Vahr*

Es scheint lohnenswert, junge Mütter so früh wie möglich mit dem Thema „Verainbarkeit von Familie und Beruf“ in Kontakt zu bringen, um ihre Zukunftschancen zu verbessern und sie bei der Bewältigung von kritischen Übergängen nachhaltig zu unterstützen.

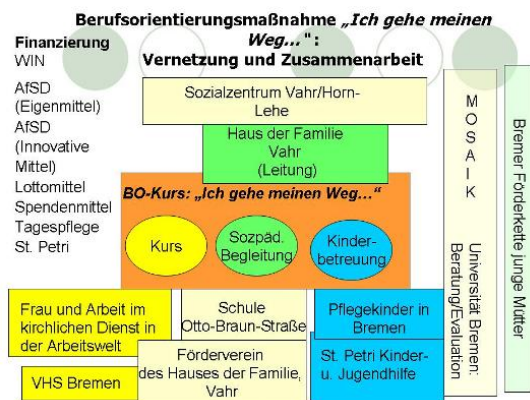
Damit können jungen Müttern frühzeitig berufliche Perspektiven für den weiteren Lebensweg eröffnet und Wege aufgezeigt werden, die den Ausstieg aus einer

Sozialhilfekarriere“ ermöglichen.

Dieses lässt sich allerdings nur in die Tat umsetzen mit einem qualifizierten Betreuungsangebot für Kinder unter drei Jahren während der Projektphase und im Anschluss daran.

Niedrigschwellige, sozialräumlich orientierte Projekte zur Berufsorientierung mit dem Angebot einer Kinderbetreuung wie sie im Stadtteil Bremen Vahr durchgeführt worden sind, sollten verstetigt und als Maßnahmen der frühen Prävention anerkannt werden.

Zur Realisierung des Projektes wurde ein trägerübergreifendes Netzwerk mit entsprechender Arbeitsteilung gebildet.



Die Bereiche Kursangebot mit vierwöchigem Praktikum, sozialpädagogischer Begleitung, Kinderbetreuung, Evaluation und Konzeptentwicklung waren Bestandteile des Projektes. Die Kinderbetreuung wurde von Tagesmüttern in extra angemieteten Räumen durchgeführt. Diese Regelung war ausdrücklich auf das Projekt beschränkt.

Die Evaluation und Begleitung wurde im Rahmen des Forschungsprojektes MO S A I K der Universität Bremen durchgeführt. Ergebnisse der Evaluation werden dem folgenden Text zugrunde gelegt.

Das hier beschriebene Projekt wurde finanziert aus Mitteln des Programms „WiN- Wohnen in Nachbarschaften-“ und Tagespflegegeldern der wirtschaftlichen Jugendhilfe, die nach Einzelfall bewilligt wurden.

Die Projektlaufzeit betrug jeweils zehn

Monate und es wurde zweimal durchgeführt.

Warum wurde dieses Projekt initiiert? Ein Auslöser war eine Gruppe von jungen Müttern (18 bis 22 Jahre) mit ihren Babies, die in Eigeninitiative eine Gruppe bilden wollten. Die jungen Frauen waren einerseits natürlich glücklich über die Geburt ihrer Kinder, andererseits aber auch unzufrieden mit ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter. Die jungen Frauen waren neugierig und voller Tatendrang, aber orientierungslos, was ihre zukünftige Lebensplanung, die auch ihre berufliche Zukunft mit beinhaltete, betraf.

Als Mitarbeiterin im Haus der Familie Vahr, war es mir wichtig, die Themen „Erwerbsperspektiven“ und „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ stärker ins Blickfeld sowohl der betroffenen Frauen als auch der Fachkräfte zu rücken und Wege aufzuzeigen, den Frauen einen Ausstieg aus einer „Sozialhilfekarriere“ zu ermöglichen, die Neugierde der jungen Frauen zu nutzen und brach liegende Potenziale frühzeitig zu erkennen und zu fördern.

Der Bedarf für die Durchführung dieses Projektes wurde untermauert mit Daten, die von MO S A I K erhoben worden sind. Am Stichtag 30.4.2004 wurden im Stadtteil Vahr 69 junge Mütter zwischen 18 und 25 Jahren ermittelt, die damals im HLU Bezug waren. Über die Hälfte davon war ledig und hatten einen Migrationshintergrund.

„Ich finde es auch wichtig, dass man dem Kind zeigt, dass man auch arbeiten geht. Also, nicht nur Mama ist jetzt zu Hause“ Aus diesem Zitat einer Teilnehmerin wird deutlich, welche Beweggründe junge Mütter veranlasst haben, an einem Berufsorientierungskurs teilzunehmen.

Bei allen Teilnehmerinnen hatte die Geburt des Kindes einen Abbruch in der beruflichen Entwicklung, die ohnehin nicht ohne Brüche verlaufen war, zur Folge. Berufliche Erfahrungen reichten von zum Teil abgebrochenen Ausbildungen, über Jobs bis zur Teilnahme an Maßnahmen. Trotz negativer Erfahrungen mit Schule und Beruf strebten die jungen Mütter eine Ausbildung und Berufstätigkeit an.

Vorträge

Alle Teilnehmerinnen waren vor Kursbeginn mit dem Kind hauptsächlich zu Hause. Alle waren hoch motiviert, etwas Neues zu lernen und hatten einen hohen Bedarf an Unterstützung, insbesondere auch in Fragen der Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder. Dieser Bedarf wurde auch von den Frauen eingefordert.

Insgesamt 35 Mütter im Alter von 20 bis 32 Jahren mit insgesamt 54 Kindern im Alter von ein bis 12 Jahren haben an den zwei Projektdurchläufen teilgenommen. 21 dieser Teilnehmerinnen waren alleinerziehend, 14 verheiratet bzw. lebten mit einem Partner zusammen. Drei Mütter befanden sich im Erziehungsurlaub und wollten nicht wieder an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren

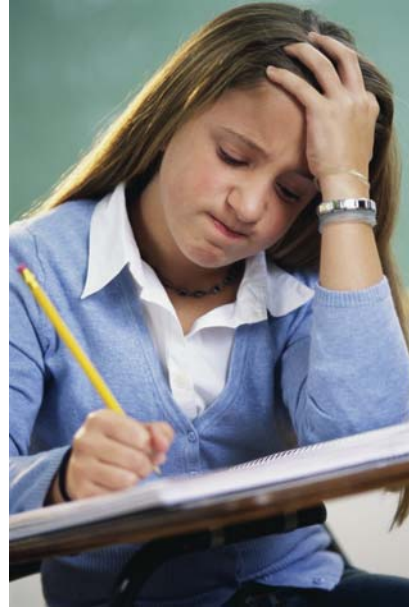
Im ersten Projektdurchlauf waren es 19 Frauen aus den Herkunftsländern Deutschland (9), Russland (5), Türkei (3), Polen (1), Afghanistan (1). Die meisten hatten einen Hauptschulabschluss (16 davon im Herkunftsland). Weiterhin waren es folgende Schulabschlüsse: Realschule (1), Abitur im Herkunftsland (1).

Im zweiten Projektdurchlauf mit insgesamt 16 Müttern, kam die Hälfte der Teilnehmerinnen aus dem Herkunftsland Russland (8). Die Übrigen kamen aus Deutschland (3), Sudan (1), Togo (1), Lettland (1), Türkei (1), Libanon (1). Die Schulabschlüsse reichten auch hier von Hauptschule (4), Realschule (2), Russische Mittlere Reife (8), Sudanesisches Abitur (1), bis zur Fachhochschule (1).

Bis zum Ende teilgenommen haben zwölf Teilnehmerinnen und im zweiten Projektdurchlauf elf Teilnehmerinnen. Bis auf drei Teilnehmerinnen haben alle ein vierwöchiges Praktikum absolviert.

Vorzeitig abgebrochen haben im ersten Projektdurchlauf sieben Frauen, und im zweiten Projektdurchlauf fünf Frauen. Gründe für den Abbruch waren: Wegfall des Anspruchs auf Tagespflegegeld (z.B., wenn der Partner arbeitslos wurde), Ausbildungsbeginn, Realschulabschluss wurde angestrebt, Krankheitsgründe wie z.B. Bulimie, Drogenabhängigkeit, zu geringe Teilnahme. Besonders Mütter, die mit vielen Risiken zu kämpfen hatten,

waren den Anforderungen z.B. nach regelmäßiger Teilnahme, nicht gewachsen. Wie alle Teilnehmerinnen waren sie hoch motiviert und hatten großes Interesse an der Teilnahme.



Am Ende des Projektes zeigte sich, dass die jungen Mütter Vorstellungen von einer Berufstätigkeit entwickelt haben auf denen sie jetzt aufbauen können, und der Wunsch nach einer unabhängigen Lebensführung wurde geweckt. Während des vierwöchigen Praktikums, das einen hohen Stellenwert innerhalb des Projektes hatte, haben sie betriebliche Realität ohne Erfolgsdruck kennen gelernt und Zeitmanagement praktiziert. In den Fächern Deutsch und Rechnen konnten sie ihr Wissen auffrischen und damit auch ihre Deutschkenntnisse verbessern. Neu war es für die Mehrheit der Teilnehmerinnen am PC zu arbeiten und Bewerbungsunterlagen am Computer zu erstellen.

Alles in allem hat die Teilnahme am Kurs auch dazu beigetragen, die Mutter-Kind-Beziehungen zu stabilisieren, und die Mütter hatten Gelegenheit, die Ablösung von ihren Kindern ohne Druck auszuprobieren. Sie haben für sich eigene und neue berufsorientierte Netzwerke im Stadtteil entwickelt.

Aus der Sicht als Mitarbeiterin in einer Familienbildungsstätte war auch wichtig,



die Stärkung der Erziehungskompetenzen und der damit verbundenen Reflektion von Erziehungsverhalten.

Allgemein kann gesagt werden, dass ein hohes Interesse von jungen Müttern im Stadtteil an beruflicher Qualifizierung vorhanden ist und der niedrighschwellige Zugang und die sozialräumliche Orientierung sich bewährt haben. Positiv war auch, dass im Rahmen des Projektes zwei Durchläufe durchgeführt wurden und so das umfangreiche Netzwerk und das Konzept nochmals für die Praxis genutzt werden konnte. Bei allen Beteiligten haben die Interviews, die Bestandteil der Evaluation waren, einen Lernprozess in Gang gesetzt, und somit hat hinsichtlich der Personal- und konzeptionellen Entwicklung ebenso ein Professionalisierungsprozess stattgefunden.

Zusammenfassend ist noch anzumerken: Dieses Projektes ermöglicht eine frühzeitige Förderung der jungen Mütter und in der Reihe der Berufsorientierungsmaßnahmen sollte dieses Projekt als Regelangebot verortet werden.

## Podium

*Ilka Benner*

Kooperation von (Aus)Bildung, Beratung und Beruf – Bilanzierung im Lande Bremen und bundesweiter Transfer



**Zum Abschluss des Fachtags fand eine Podiumsdiskussion statt, an der sich Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Beratung beteiligten. Die Moderation der Diskussionsrunde übernahm Frau Prof. Dr. Friese, Projektleiterin von MOSAIK und MOSAIK Transfer**

**Herbert Holakovsky**, Amt für Soziale Dienste, Abteilung Junge Menschen und Familien

**Ingrid Buck**, Referentin der Schulen Sekundarstufe II/Berufsschulen beim Senator für Bildung und Wissenschaft und Beiratsmitglied

**Eckhard Lange**, Leiter der BAgIS und Beiratsmitglied

**Christina Arensmann**, Beauftragte für Chancengleichheit der Agentur für Arbeit Bielefeld

**Ulrike Hauffe**, Landesfrauenbeauftragte Bremens und Beiratsmitglied

**Dr. Heidemarie Rose**, Abteilung Junge Menschen und Familie des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales und Vorsitzende des Beirates

**Angelika Puhmann**, Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB) und Beiratsmitglied

**Dr. Manuela Martinek**, Projektträger des BMBF im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt

**Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums waren aufgefordert, kurze Stellungnahmen zur Frage der Unterstützungsbedarfe junger Mütter abzugeben. Die Umsetzung der in MOSAIK entwickelten Konzepte in Bremen und die Möglichkeiten des bundesweiten Transfers sollten aus Sicht des jeweiligen Politikfeldes dargestellt werden.**

**Herbert Holakovsky** differenziert die Zielgruppe junge Mütter mit hohem Förderbedarf nach Lebenslagen: Für die einen ist eine Stärkung der Erziehungskompetenz wichtig, da es ihnen aufgrund sozialer Benachteiligung hieran mangelt. Niedrighschwellige Angebote, wie z.B. das Projekt „Ich gehe meinen Weg -mit Kind und Beruf“ sind für diese Gruppe unerlässlich. Für junge Mütter, die im Rahmen der Erziehungshilfe gefördert werden, gilt es – neben der Stärkung von Erziehungskompetenz – die Vereinbarkeit von Familie und Beruf resp. Ausbildung sicherzustellen. Als besonders problembehaftet erweist sich die Gruppe junger Mütter, die sich im stationären Bereich der Erziehungshilfe befinden, da

WIRTSCHAFTS

ihre Einordnung in den Bereich des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) Förderungen aus dem Bereich des SGB XII (Sozialhilfe) ausschließt. Die Finanzierung unterstützender Projekte ist hier schwierig geworden.

**Herr Holakovsky** stellt die Notwendigkeit heraus, bezüglich der drei beschriebenen Gruppen offensiv tätig zu werden. In der Arbeit der Abteilung Junge Menschen und Familien erfolgt eine an speziellen Bedarfen ausgerichtete Schwerpunktsetzung. Die Tagespflege von Kindern wird als Mittel zur Kompensation sozialer Benachteiligung angesehen. Deshalb ist ihre Förderung nicht mehr an die Berufstätigkeit der Eltern gebunden. Abschließend unterstreicht **Herr Holakovsky** die Wichtigkeit der Vernetzungsarbeit in Bezug auf die Zielgruppe der jungen Mütter. Die Bremer Förderkette junge Mütter ist ein wichtiger Bestandteil dieser Vernetzung geworden. Zu deren Verstetigung muss seiner Meinung nach eine Bestandsaufnahme der Ressourcen der jeweiligen Stadtteile hinzukommen.



**Ingrid Buck** erläutert, dass ein einseitiger Focus auf Bildung nicht ausreicht, um jungen Müttern eine berufliche Perspektive zu geben. Aufgrund schlechter Erfahrungen mit der Institution Schule seien schulische Projekte wenig geeignet, hier Schwellenangst abzubauen. Die Bremer Förderkette als ein zentrales Konzept des Projekts MOSAIK hat sich dieses Problems angenommen. Ohne die Beratung von MOSAIK, ohne die Organisation der Vernetzung und die Sicherstellung der Kinderbetreuung direkt am Zentrum für Schule und Beruf wäre eine

Heranführung der jungen Frauen an eine berufliche Schule gescheitert. Die Versorgung des Kindes stellt für junge Mütter sehr oft eine Legitimation dar, der Schule fernzubleiben. Die am Zentrum für Schule und Beruf angesiedelten Projekte BeLeM. „Berufliche Lebensplanung für junge Mütter“ und Spagat. „Ausbildungsvorbereitung für junge Mütter“, sind unter der Mitwirkung von MOSAIK entstanden. Sie haben das Ziel, junge Mütter an eine berufliche Schule heranzuführen, durch die Vernetzung von schulischer Berufswegeplanung bzw. –vorbereitung, sozialpädagogischer Betreuung der jungen Frauen und Kinderbetreuung erreicht.

**Frau Buck** unterstreicht die Bedeutung der Arbeit von MOSAIK für den Erfolg der einzelnen Projekte und fordert die Verstetigung der im Projekt entwickelten Konzepte und Instrumente in Bremen. Zur Implementierung der Teilzeitausbildung an Berufsschulen fordert sie Überlegungen, wie und von welchem Träger hier Unterstützung geleistet werden kann.

**Eckhard Lange** betont die bisherige Beteiligung der BAGIS als Co-Finanzier an den Projekten BeLeM. „Berufliche Lebensplanung junger Mütter“ und Spagat. „Ausbildungsvorbereitung für junge Mütter“. Diese Projekte sollen fortgeführt werden.

Des Weiteren nutzt die BAGIS alle Instrumente des SGB II und führt auf deren Grundlagen eine Trainingsmaßnahme für Frauen durch: „Einsteigen – Umsteigen – Aufsteigen“ mit einer Dauer von acht Wochen und einer täglichen Arbeitszeit von 3,5 Stunden.

Ein weiteres Projekt zur Förderung der beruflichen Weiterbildung von Frauen setzt ähnlich niedrigschwellig an.

Diese Maßnahmen stehen grundsätzlich allen Frauen offen, werden aber – da sie gut auf bestehende Kinderbetreuungsangebote abgestimmt sind – vornehmlich von Müttern genutzt. **Herr Lange** versichert, dass durch die Addition von Ausbildungsvergütung, Sozialgeld fürs Kind und anderen Zuschüssen niemand weniger Geld zum Lebensunterhalt erhält als beim ALG II – Bezug.

Weiterhin ist über das regionale Einkaufszentrum die Ausschreibung eines

Projekts im Frühjahr 2007 geplant zum Thema: Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen. Die Entscheidung über den durchführenden Träger soll im Sommer 2007 fallen. Auch hier sind Mütter Teil der Zielgruppe. Alle Bremer Träger sind aufgefordert, sich zu bewerben.

**Frau Christina Arensmann** berichtet aus Bielefeld, dass hier die duale Ausbildung in Teilzeit seit fünf Jahren von der Agentur für Arbeit angeboten wird und gute Erfolge damit erzielt werden. Jedoch verweist sie auf die Umstrukturierung der Bundesagentur im Zuge der Hartz-Gesetze und berichtet von erheblichen Veränderungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. So wird es durch die Vorgabe der Berücksichtigung ökonomischer Aspekte den Berater/-innen schwer gemacht, dem Einzelfall viel Zeit zu widmen. Teilzeitausbildung ist noch nicht als Norm-Ausbildung etabliert, was sich u. a. in der fehlenden Möglichkeit der genutzten EDV-Programme zeigt, eine Teilzeit-Regelung einzutragen. Strukturelle Veränderungen der Arbeitsagenturen gilt es zu etablieren. Zurzeit wird die Vermittlung eines Teilzeit-Ausbildungsverhältnisses im Einzelfall geregelt: Jede „Teilzeit-Mutter“ muss ihr individuelles Problem vorbringen; entschieden wird nach Ermessenslage. Auf diese Weise kommt die unterschiedliche Behandlung Ausbildungsplatzsuchender zustande, auf die MOSAIK immer wieder hingewiesen hat.

**Frau Arensmann** betont die Wichtigkeit des persönlichen Engagements der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zuständigen Stellen und in der Agentur für Arbeit. Hiervon hängt entscheidend ab, ob und wie Projekte etabliert werden können.

**Ulrike Hauffe** beleuchtet in ihren Ausführungen die Ausbildungssituation junger Mütter aus frauenpolitischer Perspektive. Auf operationaler Ebene – also im beraterischen Umgang mit jungen Eltern – identifiziert sie das Problem der geschlechtsspezifischen Ungleichbehandlung: „Einem werdenden Vater wird gesagt: *„Du musst jetzt ranklotzen, Du hast jetzt eine Familie zu ernähren, also zieh durch und mach.“* Einer jungen Mut-

ter sagt man: *„Bitte, am besten erst mal Pause machen usw.“*

MOSAIK hat dieses Problem dargestellt, und die Bremer Förderkette hat begonnen, strukturelle Lücken in der beruflichen Beratung und Begleitung junger Mütter zu schließen.

Des Weiteren wirkt die Bremer Förderkette als ein zusammenhängendes Geflecht, das dazu beiträgt, dass junge Mütter den Alltag bewältigen können. Da die Zielgruppe junge Mütter sehr heterogen ist, fordert **Frau Hauffe** eine Bandbreite der Maßnahmen von niedrigschwelligen Angeboten zur Berufsvorbereitung bis zur Unterstützung im Studium.



Aus frauenpolitischer Perspektive ist festzustellen, dass Klischees hinsichtlich junger Mutterschaft überwunden werden müssen, um die Benachteiligung nachhaltig kompensieren zu können. Noch immer besteht keine strukturelle Verbindung von Ausbildung und Mutterschaft. Hier braucht es Einrichtungen wie die Bremer Förderkette, die junge Mütter im Sinne der Vereinbarkeit unterstützt. Diese Vereinbarkeit gilt es, in allen Lebenssituationen herzustellen.

Darüber hinaus fordert **Frau Hauffe** Gendertrainings für alle, die mit der Zielgruppe junge Mütter arbeiten.

Danach befragt, wo die Senatorische Behörde Möglichkeiten sieht, Elemente der wesentlich von ihr mit initiierten Bremer Förderkette zu verstetigen und fortzuführen, antwortet **Dr. Heidemarie Rose** mit einem Verweis auf die zentrale Position der Kinderbetreuung im Zusammenhang der beruflichen Ausbildung junger Mütter. In Bremen soll vor dem Hinter-

ur  
n  
i  
b  
i  
d  
i  
u  
m

grund des Tagesbetreuungsausbaugesetzes (TAG) bis zum Jahre 2010 eine 20%ige Versorgung für unter Dreijährige erreicht werden. Die Möglichkeiten von Kinderbetreuung, insbesondere für Kinder unter drei Jahren, reichen bisher nicht aus. Die Etablierung flächendeckender Kinderbetreuung unter Dreijähriger wird ein Schwerpunkt der Bremer Familienpolitik in den nächsten Jahren sein. Des Weiteren muss eine Akzeptanz in der Gesellschaft erreicht werden, dass einige Eltern oder Mütter andere Wege gehen und daher andere Maßnahmen brauchen als die bisher etablierten. Diesen jungen Frauen mit anderen Lebensentwürfen sollten in Zusammenarbeit mit der BAGs Qualifizierungs- und Erwerbsmöglichkeiten eröffnet werden. Als ein Beispiel nennt **Frau Dr. Rose** das Projekt Pro Kita, welches niedrigschwellig ansetzt, indem es benachteiligte Frauen an zwei Schultagen und drei Praxistagen zur Kinderpflegerin oder Sozialassistentin ausbildet. Hier wird die Tatsache der Mutterschaft strukturell berücksichtigt, um das Erreichen des qualifizierten beruflichen Abschlusses möglich zu machen. Um junge Mütter ins Erwerbsleben zu integrieren, müssen solche unterstützenden Strukturen bereitgestellt werden. Die von MOSAIK entwickelte Förderkette stellt einen beachtlichen Erfolg auf diesem Gebiet dar.

Im Hinblick auf die flächendeckende Umsetzung von Teilzeitausbildung, verweist **Angelika Puhmann** auf die langjährigen Bemühungen des BIBB, die schließlich zur Änderung des Bundesausbildungsgesetzes (BBiG) geführt haben. Obwohl nun gesetzlich die Möglichkeit zur Teilzeitausbildung festgeschrieben ist, bleibt offen, wie die Akteure der dualen Berufsausbildung die Möglichkeit der Teilzeitausbildung nutzen, welche Strukturen sich in der Praxis herausbilden und wie Entscheidungsträger auf die Gesetzesänderung reagieren.

Zu Anfang dieses Jahres wird eine Evaluation der Praxis hinsichtlich der Umsetzung des §8 BBiG durchgeführt, um dem Gesetzgeber das für politische Handlungen nötige Feedback zu geben. Diese Evaluation ist in Kooperation mit **Frau Prof. Dr. Friese** entwickelt worden und soll die Grundlage darstellen für eine

Kampagne zur Aufklärung der Entscheidungsträger im Feld der beruflichen Ausbildung. Ergänzend zu einer solchen Evaluation fordert **Frau Puhmann** Fachgespräche mit praxisnahen und wissenschaftlichen Institutionen, um ein komplettes Bild des Kenntnisstandes über die Änderung des BBiG und die darin liegenden Möglichkeiten zu erhalten.

Da MOSAIK im Lande Bremen wesentlich zum Wissenstransfer bezüglich Teilzeitausbildung beigetragen hat, appelliert **Frau Puhmann** an anwesende Entscheidungsträger, geeignete Initiatoren für ähnliche Projekte im Lande Bremen ausfindig zu machen.



**Dr. Manuela Martinek** nimmt Stellung zu den Ergebnissen, die MOSAIK in Bremen erbracht hat und zu der Möglichkeit ihrer Verstetigung bzw. des Transfers in andere Regionen Deutschlands.

MOSAIK hat durch seine Spezialisierung auf eine kleine Zielgruppe innerhalb der großen der benachteiligten Jugendlichen ein größeres Bewusstsein für die Problemlagen junger Mütter geschaffen. Außerdem hat die Kooperationsstruktur von MOSAIK zu einer Moderierung der Zielgruppe geführt, die völlig neue Aspekte in sich birgt: Strukturverbesserung wird erheblich durch Netzworkebildung unterstützt. Der Programmträger hat sich in Bezug auf MOSAIK besonders dafür interessiert, wie in der Netzworkebildung der Bremer Förderkette tragfähige Unterstützungsstrukturen entstanden sind. Allgemein führt **Frau Dr. Martinek** aus, dass in einem Kooperationsnetzwerk die Notwendigkeit klarer Absprachen, Vereinbarungen und der Trennung einzelner Verantwortungsbereiche unter den Netzworkepartnern besteht. Netzworke seien immer abhängig von einzelnen Personen und deren Bereitschaft, im Netzworke Verantwortung zu übernehmen.



men.

Zielführende Arbeit kann somit nur zustande kommen durch ein lebendiges und aktives Netzwerk, in dem die Akteure bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

MOSAIK ist ein gelungenes und erfolgreiches Beispiel für ein solches Netzwerk. **Frau Dr. Martinek** fasst die Sicht des Projektträgers auf das von MOSAIK erichtete Netzwerk zusammen: Wird das, was durch MOSAIK angestoßen worden ist und sehr erfolgreich in Bremen durchgeführt wurde, weitergeführt? Ist eine dauerhafte Implementierung der von MOSAIK entwickelten Produkte vorgesehen, die dann auch in andere Regionen transferiert werden könnten?

Hierzu erklärt **Frau Dr. Rose** in ihrer abschließenden Stellungnahme die Möglichkeiten der Verstetigung und Fortführung einiger von MOSAIK entwickelter Elemente. Nach eingehender Beratung von **Frau Dr. Rose** und MOSAIK bleiben zwei Elemente des Projekts bestehen:

1. Die AG junge Mütter, um die Vernetzung der Projekte in der Förderkette zu gewährleisten. Die Geschäftsführung obliegt dem Amt für soziale Dienste in Bremen, vertreten durch Frau Gabriele Schoppe. Von der AG wird erwartet, Bedarfe in der Arbeit mit der Zielgruppe zu artikulieren. Diese Artikulation soll Impulse geben für konkrete, überindividuelle Projekte mit Handelskammern, Handwerkskammern oder Bildungssenator.

2. Der Verein Frauen in Arbeit und Wirtschaft e.V. erhält mit der Beratung von jungen Müttern einen neuen Schwerpunkt und übernimmt die individuelle Beratung der jungen Mütter. Die Senatorische Behörde für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales und die Bremer Arbeit GmbH arbeiten zusammen, um weitere übergeordnete Aufgaben im Verein Frauen in Arbeit und Wirtschaft e.V. zu etablieren, in denen strukturverändernde, über die individuelle Förderung hinausgehende Projekte zu entwickeln sind.

Diese beiden „Standbeine“ weisen einen guten Weg zur Verstetigung der im Projekt erarbeiteten Konzepte. Insbesondere die Ausweitung der Beratungsstelle im Verein Frauen in Arbeit und Wirtschaft

e.V. zu übergeordneten, überindividuellen Aufgaben stellt für Bremen eine gute Perspektive in der Arbeit mit der Zielgruppe junge Mütter dar. **Frau Anslinger** hat ihre Unterstützung bei der Ausweitung der Beratungsaufgaben zugesagt.

**Frau Dr. Rose** verabschiedet sich an dieser Stelle von MOSAIK mit Dank an die Projektleitung **Prof. Dr. Marianne Friese** und die MitarbeiterInnen **Eva Anslinger, Dorothea Piening, Sabine Pregitzer, Dr. Barbara Thiessen** und **Michael Walter** sowie aus dem Projekt MOSAIK Transfer **Ilka Benner**.

**Frau Dr. Rose** betont den gelungen und wichtigen Austausch von Praxisprojekten und universitärer Forschung, der wesentlich war für den Erfolg von MOSAIK.

Abschließend verabschiedet sich **Frau Prof. Dr. Friese** von allen Kooperationspartnern des Projekts MOSAIK in Bremen und dankt den Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Beratung, Bildung und Verwaltung für die erfolgreiche Zusammenarbeit. Diese hat gezeigt, dass Vernetzung synergetische Effekte hat, die nutzbringend für die Arbeit mit der Zielgruppe sind. Die Vernetzungen, die MOSAIK initiiert und entwickelt hat, bleiben auch nach dem Weggang des Projekts in Bremen erhalten.



## Tagungsankündigung

**Veranstaltung: „Ausbildung in Teilzeit für junge Mütter. Bundesweiter Transfer und Berliner Perspektiven - Multiplikator/-innenschulung und Marktplatz der Projekte**

**11. Juni 2007**

**Berlin, Rathaus Schönefeld**

**Veranstaltung: „Ausbildung in Teilzeit für junge Mütter. Bundesweiter Transfer und mittelhessische Perspektiven - Multiplikator/-innenschulung und Marktplatz der Projekte**

**20. Juli 2007**

**Gießen, Gästehaus der JLU Gießen**

## Pressespiegel

**Friese, Marianne: Kurzportrait von Magdalena. In: Erschöpfte Mütter** Kurz-Porträts von drei Müttern, die ihre aktuelle Lage schildern.

*Der Artikel zur Situation junger Mütter erscheint in Juli-Ausgabe der Zeitschrift „Eltern“*

**Erscheinungsdatum: 20. Juni 2007**

**Taz-Interview mit Marianne Friese zum Fachtag in Bremen**

In einem am 12.01.07 abgedruckten Interview stellte sich **Prof. Dr. Marianne Friese** den Fragen der taz-Redakteurin Nina Kim Leonhardt.

**12.1.2007 taz Nord Bremen Aktuell, S. 24, siehe: [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info)**

**Presseerklärung zur Ansiedlung von MOSAIK Transfer an der Justus-Liebig-Universität Gießen**

Die Justus-Liebig-Universität stellt in der Presseerklärung Nr. 44 vom 16.02.07 das Projekt MOSAIK Transfer vor, welches seit dem 01.09.2006 an der Gießener Justus-Liebig-Universität angesiedelt ist. Die Bedeutung des Transfers der von MOSAIK erarbeiteten Konzepte für die Gießener Region wird hervorgehoben. Vernetzung und Kooperation der Verantwortlichen sollen unter der Anleitung von MOSAIK Transfer verbessert werden.

**siehe: [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info)**

## Uni-Forum der Justus-Liebig-Universität Gießen

In der ersten Ausgabe des Uni-Forums 2007 stellt sich MOSAIK Transfer der Hochschule in Gießen vor.

Besonderes Augenmerk wird im Artikel auf die von MOSAIK entwickelten Instrumenten und Konzepten und deren Bedeutung für das Fachgebiet der Berufspädagogik gelegt. In Gießen ist unter der Leitung von Prof. Dr. Marianne Friese der Forschungsschwerpunkt Benachteiligtenförderung entstanden. Der Transfer der Konzepte und Produkte von MOSAIK ist ein Bestandteil dieses Schwerpunkts.

**siehe: [www.mosaikonline.info](http://www.mosaikonline.info)**

## News

**Die Infobriefe von MOSAIK und MOSAIK Transfer sind als interaktives Informationsmedium auf CD-Rom erschienen.**

*Zu beziehen über:*

*Eva Anslinger*

*Ilka Benner*

*MOSAIK Transfer*

*Karl-Glöckner-Str. 21 B*

*35394 Gießen*

*+49-641/99-34036*

[eva.anslinger@erziehung.uni-giessen.de](mailto:eva.anslinger@erziehung.uni-giessen.de)

[ilka.benner@erziehung.uni-giessen.de](mailto:ilka.benner@erziehung.uni-giessen.de)

## Impressionen



## Kontakt

### Projektleitung

**Prof. Dr. Marianne Friese**

Tel.: 0641/9924030/31

e-mail:

[Marianne.Friese@erziehung.uni-giessen.de](mailto:Marianne.Friese@erziehung.uni-giessen.de)

<http://www.erziehung.uni-giessen.de/BP/>

### Wiss. Mitarbeiterinnen

**Dipl. Päd. Eva Anslinger**

Tel.: 0641/9924036

e-mail:

[Eva.Anslinger@erziehung.uni-giessen.de](mailto:Eva.Anslinger@erziehung.uni-giessen.de)

**Dipl. Päd. Ilka Benner**

Tel.: 0641/9924036

e-mail:

[Ilka.Benner@erziehung.uni-giessen.de](mailto:Ilka.Benner@erziehung.uni-giessen.de)

### Anschrift

Justus-Liebig-Universität Gießen

Fachbereich 03 Sozial- und Kulturwissenschaften

Institut für Erziehungswissenschaft

Professur für Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre

Karl-Glöckner-Straße 21 B

35394 Gießen

<http://www.mosaikonline.info>



Impressionen und Kontakt

## Neuerscheinungen MOSAIK Transfer

*Friese, Marianne/Paul-Kohlhoff, Angela (Hrsg.):* Gender in der Berufsbildung. Berufspädagogische Ansätze und Reformbedarfe. 14. Hochschultage Berufliche Bildung. Berufliche Bildung, Innovation und soziale Integration, Bremen, [www.hochschultage-2006.de](http://www.hochschultage-2006.de) (erscheint 2007)

*Friese, Marianne (Hrsg.):* Beratung, Begleitung, Förderung und Kindeswohlsicherung in Risikofamilien mit Säuglingen und Kleinkindern. Dokumentation der Fachtagung am 21.03.2006, Universität Bremen, (erscheint 2007)

*Friese, Marianne (2007):* Personenbezogene Dienstleistungsberufe, Schwerpunktheft berufsbildung, Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, H. 105. Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung, Verber (Heftbetreuung) (in Vorbereitung)

*Friese, Marianne (im Forschungsverbund Hrsg. 2007):* Blockierter Wandel? Denk- und Handlungsräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung, Oekonom Verlag: München

*Friese, Marianne/Behrendt, Maria (2006):* Vom Handeln zum Lernen: Abschlussbericht des Teilprojekts „LernHandlungsräume“. In: Forschungsverbund „Blockierter Wandel? (Hrsg.): Blockierter Wandel. Denk- und Handlungsräume für eine nachhaltige Regionalentwicklung“: Sozialökonomische Forschung (SÖF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Universität Gießen

*Friese, Marianne/Siecke, Bettina (2007):* Benachteiligtenförderung und berufliche Integration von (jungen) Menschen mit Behinderungen – kooperative und interdisziplinäre Perspektiven der Berufspädagogik. In: Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der DGfE (im Druck)

*Friese, Marianne (Hrsg.) (2007):* Bertha. Kompetenzentwicklung für haushaltsnahe Dienstleistungen. Berufliche Qualifizierung und anerkannte Zertifizierung. Newsletter 01/2007, Universität Gießen, [www.berthaonline.info](http://www.berthaonline.info)

*Friese, Marianne (Hg.) (2006):* Beratung, Begleitung, Förderung und Kindeswohlsicherung in Risikofamilien mit Säuglingen und Kleinkindern. Dokumentation der Fachtagung am 21.03.2006, Universität Bremen, [www.dlb.uni-bremen.de](http://www.dlb.uni-bremen.de) (im Druck)

*Friese, Marianne et al. (2006):* Eckpunkte für zeitmodifizierte Berufsausbildung und Berufsvorbereitung. Netzwerk Teilzeitberufsausbildung, Recklinghausen: [www.netzwerk-teizeitberufsausbildung.de](http://www.netzwerk-teizeitberufsausbildung.de)

*Friese, Marianne (2006):* Work-Life-Balance: Ein neues Leitbild für Beratungsarbeit und Erziehungshilfen in der Jugendhilfe. In: Große Arbeitstagung der AGJÄ der Länder Niedersachsen und Bremen zum Thema „Jugendhilfe zwischen politischer Anforderung und gesellschaftlicher Realität“ am 05./06.10.2006 an der Universität Bremen, [www.agjae.de](http://www.agjae.de)

*Friese, Marianne (2006):* Personenbezogene und soziale Dienstleistungen. Professionalisierung und Qualitätsentwicklung. 14. Hochschultage Berufliche Bildung. Berufliche Bildung, Innovation und soziale Integration, Bremen, [www.hochschultage-2006.de](http://www.hochschultage-2006.de)

*Friese, Marianne (2006):* Von der Benachteiligtenförderung zur Regelausbildung. Entwicklungen und Reformbedarfe der Berufspädagogik. Dokumentation der bundesweiten Tagung „Von der Ausnahme zur Regel“. Teilzeitausbildung für junge Menschen mit Kind am 13.06.2006 in Bielefeld, [www.netzwerk-teizeitberufsausbildung.de](http://www.netzwerk-teizeitberufsausbildung.de)

*Friese, Marianne/ Anslinger, Eva (2006):* Netzworkebildung für und mit jungen Frauen. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.): -Schriftenreihe zum Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm), Bd. IId, Bonn (S. 211-216)

*Friese, Marianne et al. (2006):* Aufbau von Unterstützungsstrukturen für Netzwerkarbeit. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.): -Schriftenreihe zum Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm), Bd. IId, Verbesserung der beruflichen Integrationschancen von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Netzworkebildung. Bonn, S. 124-149

*Friese, Marianne/Anslinger, Eva (2006):* Kooperationsnetzwerke zur Qualifizierung junger Frauen. In: Newsletter zum BMBF-Programm „Kompetenzen fördern“, 08, Bonn, S. 26-27

*Friese, Marianne/Löwenbein, Oded (2006):* Unterstützungssysteme zur Förderung benachteiligter Jugendlicher. In: Newsletter 9, zum BMBF-Programm „Kompetenzen fördern“, Bonn, S. 26-29

*Friese, Marianne (2006):* Work-Life-Balance für junge Mütter. Neue Bildungsansätze und bildungspolitische Bedarfe zur Förderung von Kompetenz und Partizipation. In: Andresen, Sabine/ Rendtorff, Barbara (Hg.), Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft, Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 27-41



**Anslinger, Eva/Bayer, Manfred/Fesenko, Tatjana/Jung, Jung/Paul-Kohlhoff, Angela/Kumrum, Sinan/Petersen, Ralf/Schulze-Hertlein, Georg/Stühler-Lehnhard, Gerold Schwaradt-Christen, Günter: 3.1.1 Arbeitsgruppe: „Bildung regionaler/lokaler Netzwerke“. In: BMBF (Hrsg.): Verbesserung der beruflichen Integrationschancen von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Netzwerkbildung: Ergebnisse der Entwicklungsplattform 4 „Netzwerkbildung. Band II d der Schriftenreihe zum Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm), Bonn, Berlin. S. 60-97.**

**Anslinger, Eva (2006): Teilzeitberufsausbildung – ein Ausbildungskonzept auf dem Prüfstand aus der Sicht von Betrieben und Kammern. In: Friese, Marianne/Paul-Kohlhoff, Angela (Hrsg.): Gender in der Berufsbildung. Berufspädagogische Ansätze und Reformbedarfe.. 14. Hochschultage Berufliche Bildung. Berufliche Bildung, Innovation und soziale Integration, Bremen, www.hochschultage-2006.de (im Druck)**

fen des Arbeitsmarktes steht jedoch eine Beschäftigungsstruktur gegenüber, die im Spannungsfeld eines dynamisch quantitativen Wachstums und fehlender Qualität in personenbezogenen Ausbildungsberufen und Erwerbsfeldern verläuft. Um diesen Anforderungen adäquat begegnen zu können, gilt es somit Konzepte und Instrumente an der Schnittstelle von sogenannten einfachen Tätigkeiten zu qualifizierten Berufsbildungswegen für die Praxis bereitzustellen.

Das Projekt BertHa - *Kompetenzentwicklung für Haushaltsnahe Dienstleistungen. Berufliche Qualifizierung und Zertifizierung* – zielt auf die Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines kompetenzbiographischen Qualifikationskonzepts im Segment Haushaltsnahe Dienstleistungen.

Das Projekt hat sich zur Aufgabe gestellt, im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Instrumente die geplante Qualifizierung sowohl am Bedarf der Arbeitssuchenden als auch an den regionalen Besonderheiten des Arbeitsmarktes auszurichten. Damit soll ein nachhaltiger Integrationsprozess in Arbeit eingeleitet werden.

Zielgruppen des Projektes sind jüngere

## Projektankündigung:

Prof. Dr. Marianne Friese,  
Dipl. Päd. Alexandra Brutzer

### Innovative Konzepte und Instrumente an der Schnittstelle von ‚einfachen Tätigkeiten‘ zu qualifizierten Berufsbildungswegen‘ für Personenbezogene Dienstleistungen

Projektstart des Kooperationsprojekts ‚BertHa‘/ Neues Kooperationsprojekt des Arbeits- und Kulturcentrums GmbH (AKC), Berlin und der Justus-Liebig-Universität Gießen

Dienstleistungen für Privathaushalte gelten als Wachstumsbranche. Kennzeichnend für dieses Wachstum ist u.a. die Ausweitung der personenbezogenen Dienstleistungen im tertiären Sektor sowie die steigende Nachfrage nach marktförmig erbrachter Arbeit im Feld der Betreuung und Versorgung des Alltags. Insbesondere Serviceleistungen für Privat- und Großhaushalte als Arbeitsmarktsegment gewinnen in diesem Kontext an Bedeutung. Diesen wachsenden Bedarf



Erwachsene, gering Qualifizierte bzw. Un- und Angelernte mit und ohne Erfahrungen im Arbeitsmarktsegment Haushaltsnahe Dienstleistungen. Ziel ist es, die hier in den Blick genommene Zielgruppe in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und die Rückkehr von bildungsfernen Zielgruppen in organisierte Qualifikationsstrukturen zu befördern. Die Konzeptentwicklung, Durchführung und Evaluation des Projektes erfolgt in enger Kooperation zwischen dem Bildungsträger und der wissenschaftlichen Beglei-

tung.

Das Projekt ‚Bertha‘ wird im Bildungsträger Arbeits- und Kulturzentrum GmbH (AKC), Berlin durchgeführt und durch die Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Erziehungswissenschaft, Fachgebiet Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre unter der Leitung von Fr. Prof. Dr. Marianne Friese wissenschaftlich begleitet. Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren (01.09.2006 – 31.08.2009). Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen: BNF 0004) sowie aus Mitteln der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Berlin.

### Kontakt

#### Bildungsträger

Arbeits- und Kulturzentrum GmbH (AKC)  
 Frankfurter Allee 31 A  
 D-10247 Berlin  
 fone: +49-30-6179910  
 fax: +49-30-61799118  
 e-Mail: zentrale@akc-berlin.de  
<http://www.akc-berlin.de>

#### Ansprechpartnerinnen:

Fr. Birgit Arkenstette (Geschäftsführerin AKC)  
 Dipl. Soz. Marion Fechner  
 Dipl. Lehrerin Inge-Lore Jung  
 Dipl. Soz.päd. Ulli Schiller

#### Wissenschaftliche Begleitung

Justus-Liebig-Universität Gießen  
 FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften  
 Institut für Erziehungswissenschaft  
 Fachgebiet Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre  
 Karl-Glöckner-Straße 21B  
 D-35394 Gießen  
 fone: +49-641-99-24031  
 fax: +49-641-99-24039  
 e-Mail: sekretariat.friese@erziehung.uni-giessen.de  
<http://www.erziehung.uni-giessen.de/BP>

#### Ansprechpartnerinnen:

Prof. Dr. Marianne Friese  
 Dipl. Päd. Alexandra Brutzer

#### weitere Informationen:

<http://www.berthaonline.info>

## Impressum

Herausgeberin

Prof. Dr. Marianne Friese  
 Justus-Liebig-Universität Gießen

FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften  
 Institut für Erziehungswissenschaft  
 Professur für Berufspädagogik/Arbeitslehre  
 Karl-Glöckner-Straße 21 B  
 35394 Gießen

fone: +49-641-99-24030/31  
 fax: +40-641-99-24039  
 © 2007

MOSAIK Transfer wird gefördert von:

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
 für Bildung  
 und Forschung



EUROPÄISCHE UNION  
 Europäischer Sozialfonds



Kompetenzen  
 fördern

Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit  
 besonderem Förderbedarf (BOF-Programm)